

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

Im Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung wöchentlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.  
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Kleinere Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasestein & Vogler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 214.

Freitag, 28. (16.) September 1888

IX. Jahrgang.

## Der Appell der Regierung.

Bukarest, 27. September

Der Aufruf der Regierung an die Wähler, den wir vorgestern im Wortlaute veröffentlicht haben, ist von den hiesigen Blättern bisher noch nicht besprochen worden. Die meisten derselben haben sich bloß darauf beschränkt, den Appell ohne jede denselben würdige Einleitung zu reproduzieren. Nur die „Liberté roumaine“, das Organ der liberalen Dissidenten, hat es für nothwendig gehalten, den Umstand, daß der Aufruf im Amtsblatte erschienen ist, zum Gegenstand von Expektorationen zu machen, die in gar keinem Vergleiche zu der Bedeutung, die demselben beizulegen ist, stehen. Sie sieht nämlich in diesem Umstande den Beweis einer Verachtung der konstitutionellen Gepflogenheiten und eine Mißachtung des Wahlkörpers seitens der Regierung. Dieses Urtheil ist denn doch zu stark, als daß man nicht an der Aufrichtigkeit desselben zweifeln sollte und muß vielmehr den Glauben erwecken, daß der herbe Ton, der dasselbe durchzieht, nur dem Wunsche entsprungen ist, jede Gelegenheit dazu zu benützen, der gegenwärtigen Regierung einen Knüttel zwischen die Füße zu werfen. Die „Lib. roum.“ kann aber versichert sein, daß es keinem Menschen einfallen wird, die Publikation des Appells an der Spitze des Amtsblattes als eine ernst zunehmende Sache zu betrachten, wengleich bisher ein derartiges Präzedens nicht existirt. Noch weniger aber wird man sich, wie sie glaubt, fragen, ob nicht aus dem Appell der König zum Lande spricht.

Der Appell wird voraussichtlich die ungetheilte Zustimmung nur sehr weniger Blätter finden. Daraus aber resultirt noch immer nicht, daß der Eindruck, den er hervorgebracht, kein besonders günstiger ist. Denn wie wir schon oft gesagt haben, repräsentiren hier die Blätter nur die speziellen Ansichten derer, die dieselben machen oder direkt beeinflussen. Eine öffentliche Meinung hinter denselben zu suchen, wäre eine Verkennung des tatsächlichen Verhält-

nisses, das zwischen der Presse und ihrem Publikum besteht. Was daher die Blätter auch über den Appell der Regierung sagen mögen, wir können ruhig behaupten, daß er in allen Kreisen der Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. So klar und so deutlich hat selten noch eine Regierung hierzulande dem Volke gezeigt, was sie anstrebt und wie sie das Ziel, das sie sich gesteckt zu erreichen gedenkt. Schon die Fassung, die diesem Aufrufe gegeben ist, beweist, daß die Regierung sich gehütet hat, den Wählern Versprechungen zu machen, die sie nicht einhalten kann. Sie hat es verschmäht, die Wähler in der von den anderen politischen Parteien geübten Weise zu ködern und die Versicherung daß sie die Tage auf Alkohol und den fünfprozentigen Abzug der an den Gehältern der Staatsbeamten gemacht wird, aufheben werde, ist mit nichten ein Wahlmanöver. Denn diese Maßregel soll einem längst gehegten Wunsche nachkommen, dem auch die frühere Regierung in der letzten Zeit ihres Bestandes Rechnung zu tragen gewillt war. Das Maß des Eindruckes, den der Appell gemacht, wird übrigens in den bevorstehenden Wahlen klar genug zu Tage treten. Denn das steht schon heute fest, daß unter allen Parteien, die sich an den Wahlkämpfen betheiligen werden, die bis vor nicht allzulanger Zeit numerisch nur geringe Partei der jetzt in Regierung das Feld behaupten werde.

## Ausland.

In Betreff der Auszüge aus dem Tagebuche weiland Kaiser Friedrich III. wird aus Berlin den 24. d. M. gemeldet: Die heutigen offiziellen Erklärungen über das Tagebuch Kaiser Friedrich's werden dahin aufgefaßt, daß der Urheber der Veröffentlichung moralisch genöthigt werden soll sich zu nennen, ferner, daß diese Person jedenfalls eine Stellung einnimmt, welche sie verpflichtet, die Zustimmung des Kaisers einzuholen. Nach der „Post“ wurde auch die Kaiserin Friedrich von der Publika-

tion überrascht und ist es sicher, daß auch sie ihre Zustimmung verweigert hätte. Sie soll dies gestern bei dem Besuch des Kaisers im Marmorpalais entschieden erklärt haben. Die Journale polemisieren anlässlich des Tagebuches heftig mit einander. Die „Nationalzeitung“ erklärt die Publikation für ein freisinniges Wahlmanöver. Im Hineinzerren des Schattens des Kaisers Friedrich in den Wahlkampf liege ein System, wie schon die Mittheilung Richter's an die Breslauer Wähler beweist, daß Kaiser Friedrich als Erster die freisinnige Partei am Morgen nach der Fusion beglückwünschte. Nach der „Nat.-Ztg.“ ist dies nur insoweit richtig, als der Kaiser damals erklärte, er erblicke in der Vereinigung zweier kleiner freisinnigen Fraktionen zu einer großen, einen Fortschritt der parlamentarischen Verhältnisse. Sollte er die Fusion wirklich beglückwünscht haben, so hätten Richter und Genossen keinen Anlaß zum Brahlen, nachdem die Partei seitdem auf ein Drittel des früheren Bestandes zusammengeschrumpft ist. — Die „Post“ sagt: Der Kaiser Friedrich erinnere an Josef II. Auch dieser sei eine ideale Lichtgestalt in der Geschichte, aber sein Regiment sei kein glückliches gewesen. Sein Können hielt mit seinem hochfliegenden Wollen nicht entfernt Schritt. Was Bismarck 1870 zu Stande gebracht, sei ein Meisterwerk der Staatskunst, während die Verfolgung der Auffassung des damaligen Kronprinzen einen ähnlichen praktischen Mißerfolg wie die Regierung Joseph's in sich geschlossen hätte. Deutschland könne Gott danken, daß es ihm und dem Kaiser Friedrich selbst erspart worden sei, die praktische Probe auf die damaligen Absichten zu machen. — Der Pariser Korrespondent der „Times“ weiß nach angeblich glaubwürdiger Quelle zu erzählen, daß das Ehepaar Zirio, in dessen Villa Kaiser Friedrich in San Remo bekanntlich gewohnt, nach der Abreise des Kaisers in dessen Schreibtisch zwei dicke Schriftenbündel gefunden habe, welche eben die Tagebuch-Aufzeichnungen Friedrich's enthielten. Zirio habe sofort dem Grafen Radlinsky telegraphirt, von dem

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Rangrai.

Roman von Léon Cloët.

(3. Fortsetzung).

Die Aussicht, eine zeitlang Tag für Tag mit diesem Manne zusammen zu sein, war demnach verlockend für mich. Auch steckte mir noch genug von der alten Romantik in den Gliedern, um den Aufenthalt im einsamen Felsenest, hoch über den Häuptern anderer Sterblicher, unter allen Umständen für höchst begehrenswerth zu halten.

Neben den zur Examen-Vorbereitung nöthigen Schweinsrücken hatte ich Fouque's Zauberring, Novalis' Heinrich von Osterdingen, Tieck's Phantastus sorglichst zu unterst in den Koffer gepackt. Beim Mondschein, wenn im alten Gemäuer die Käuzchen klagten, umschwärmt von Fledermäusen und anderem Nachtgelichter, wollte ich, selber an eine der Zinnen lehrend, Stellen meiner Lieblingspoeten in die schweigende Nacht hinaus declamiren.

Aber in das Vorgefühl der mich erwartenden Wonnen schlich sich geheimes Bangen. Wer weiß, welche neuer Enttäuschung — Schlimmeres noch — Demüthigung ich entgegenging!

Ich sprach dem Vater mein Bedenken unumwunden aus. Was sollte ich thun, wenn der Oheim mich aufs Neue kränkte, vielleicht in Gegenwart Dritter einer entehrenden Behandlung aussetzte?

— Ich verlange nicht, daß Du Unmögliches ertragen sollst, erwiderte der Vater. Aber ehe Du

Dich zu einem vorschnellen Schritt hinreißen läßt, bedenke, was dabei für mich auf dem Spiele steht.

Sei höflich gegen den Ohm, nicht allzu empfindlich, dabei zurückhaltend und fest. Ich kenne Laurenz Stephan. Wo er auf Selbstachtung stößt, ist er der Achtung fähig. Nun aber geh' zu Bette, Du mußt morgen zeitig heraus!

Diesmal schloß er mich in seine Arme.

— Und wenn ich dennoch plötzlich wiederkehre? frug ich leise.

— So sollen Dir meine Arme wie heute offen stehen, erwiderte der Vater.

IV.

Auf dem Perron zu W., wohin ich mir den Wagen erbeten, empfing mich unter tiefen Verbeugungen ein elegant gekleideter Herr, Artois, des Oheims französischer Kammerdiener.

Den Hut in der Hand, bat er um meinen Gepäcksschein, den er, mit den in feinstes Glace gekleideten Fingerspitzen fassend, wiederum einem Kofferträger aushändigte. Trotz der Höflichkeit, in denen sich sein Mund erschöpfte, entging mir's keineswegs, daß mich der Blick des unsteten Auges inzwischen kritisch maß.

Mit einem „s'il vous plait“ forderte er mich zum Besteigen einer leichten Britschka auf. Erst nachdem ich Platz genommen, schwang er sich neben den Kutscher auf den Bock. Die Pferde fielen sofort in einen scharfen Trab.

Eine Fahrt, die uns tief und tiefer in die Berge führte, begann. Wie im Traume flogen wechselvolle Bilder zunächst pfeilschnell an mir vor-

über. Ehe ich noch das erste recht erfaßt, floß schon das zweite mit jenem zusammen.

Wir stiegen höher. Der Mutz der Pferde ließ ein wenig nach. Auge und Ohr konnten jetzt den Zauber der neuen Umgebung in Ruhe auf sich einwirken lassen.

Lichte buchene Bestände wechselten mit tiefdunklen Schwarztannen. Dazwischen schob sich hin und wieder der Mittelton der Fichten und Lärchen. Drosseln schlugen, Amseln sangen. Weiter oben blühte Heidelkraut, Wachholzer duftete. Ein Reh sprang über den Weg. Der Kukul rief. Im Fortschritt drinnen hämmerte der Specht — mir in der Brust das erwartungsvolle Herz.

Nun bogen wir in ein enges Thal.

— Mathildenstein, sagte, sich plötzlich zu mir umkehrend, der Franzose.

Ich hatte seit ein paar Minuten die Augen geschlossen. Die ganze Gluth der niedergehenden Sonne fluthete mir voll ins Gesicht. Jetzt fuhr ich im Sitz empor und spähte um mich, die Hand an der Stirn.

Vor uns auf hohem Bergesgrat strahlten, in blutiges Roth getaucht, Mauern und Zinnen. Geblendet, mußte ich abermals die Augen schließen.

— Mathildenstein, wiederholte der Kammerdiener.

Als ich zum zweitenmal die Lider hob, hatte sich der Weg zu neuer Wendung gekrümmt. Der Mathildenstein lag uns im Rücken, dagegen gewahrte ich rechts, durch tiefe Schlucht von uns geschieden auf niedrig stumpfem Felsenkegel, schon in die nächtlichen Schatten gehüllt, eine zweite größere Burg.

er die Antwort erhielt, er möge die Schriften gut aufbewahren, welche nach einigen Tagen ein aus Berlin angelangter Courier auch übernahm und nach Berlin brachte. Es waren dies die Aufzeichnungen, von denen ein Theil jetzt veröffentlicht wurde.

Die bevorstehenden Reisen des Kaisers Wilhelm werden in einem längeren Artikel der „Nat.-Ztg.“ nach ihrer politischen Bedeutung in eingehender Weise gewürdigt. Das Berliner Organ bemerkt in seinen Ausführungen: „Eine festliche Weihe wird dem großen Friedensbund durch diese Besuche gegeben und die Aufnahme, welche unseren Kaiser bei den Herrschern wie bei den Völkern erwartet, wird Zeugniß dafür geben, daß der Friedensbund tiefe Wurzeln bei allen beteiligten Völkern geschlagen hat. Wenn die Reise des Kaisers nach Wien und Rom damit einen eigenen Charakter erhält, so ist sie in anderer Beziehung doch wiederum eine Fortsetzung der Reise nach Peterhof. Denn in dem Friedensbund bleibt doch der Friede das Maßgebende, dasjenige, was den Bund bestimmt. In diese Friedensidee alle Völker Europas hereinzuziehen, das ist die große Aufgabe, der sich Deutschland und vor Allem sein leitender Staatsmann gewidmet haben. Unvergängliche Dankbarkeit schuldet Europa denen, die das kostbare Friedensgut so großen Gefahren gegenüber bis jetzt zu wahren wußten, und auch die bevorstehende Kaiserreise steht direkt oder indirekt im Dienste dieses großen Gedankens.“

Ueber eine sehr bemerkenswerthe Rede des französischen Ministers des Aeußeren, Goblet, welche als eine kluge und kräftige Friedenskundgebung vermuthlich viel von sich reden machen wird, meldet ein Pariser Telegramm: „Gestern fand im Friedhofe zu Amiens die Enthüllung des Denkmals des bei der Verteidigung der Citadelle von Amiens im Jahre 1870 gefallenen Kapitän Vogel statt. In der aus diesem Anlasse gehaltenen Rede sagte Goblet: Eine verblendete Regierung führte uns zu irreparablen Niederlagen; wollen wir solche Dinge nicht wiedersehen, so liefern wir uns niemals einem Manne aus. Wir haben die Freiheit wiedererobert; bewahren wir dieselbe; bleiben wir Herren unserer selbst. Unsere inneren Spaltungen bilden allein unsere Schwäche und verhindern uns, den uns gebührenden Rang wieder zu erobern. Wenn wir ihn haben wollen und wenn wir es verstehen werden, uns um die Fahne des Vaterlandes und nicht um eine persönliche Regierung zu schaaren, wird Frankreich neuerlich groß und mächtig dastehen, ohne es notwendig zu haben, zu den Waffen zu greifen.“ — Diese Rede muß in Frankreich großes Aufsehen machen und wird auch im Auslande nicht unbenutzt bleiben. Goblet bezeichnete die Niederlage irreparabel und erklärte, Frankreich könne groß und mächtig werden, auch ohne Revanche für Sedan. Solch nüchterne Worte wurden schon seit Langem nicht in Frankreich gehört. Selbstverständlich ist es in erster Linie der mächtige mitteleuropäische Friedensbund, welcher Frankreich niederhält und die Kriegesgelüste niederdrückt, ebenso wie die Gefahren des Boulangismus und Monarchismus den französischen Minister zu der ernststen Mahnung ver-

— Und jene? fragte ich, kaum aus Neugierde, wol nur, um überhaupt etwas zu sagen.

— Die Singenburger! erwiderte diesmal der Rutscher, mit dem Peitschenstiel nach der zweiten dunklen Behauptung deutend. Dann schnalzte er mit der Zunge: Geh't's Säuler geh't's!

Die Thiere hatten jetzt mühsames Ziehen. Der Bergpfad schlängelte sich in kurzen Biegungen steil empor. Mitunter schienen wir dem Ziele bis auf wenige Schritte nahe gerückt, dann aber machte der Weg einen umso größeren Bogen, hier einer Felsenwand, dort einer Felsenwand, dort einem plötzlich einschneidenden Abgrunde ausweichend. Unter dröhnendem Getöse fuhren wir endlich über eine nieder-gelassene Zugbrücke, von dieser auf die Schloßrampe von Mathildenstein.

Das Portal war geschlossen, öffnete sich aber bei unserem Nahen.

Ein paar kläffende Rüden stürzten heraus. Ihnen folgte langsam ein alter Mann mit sammtlichem Rappchen. Ich grüßte. Er verbeugte sich förmlich.

Artois war schon vom Bock gestiegen und half mir den Wagen verlassen, Mein Gepäck überwies er einem jungen Burschen, der dem Alten nach aus dem Hause kam. „Nach Flügel B!“ herrschte er Jenem zu. Darauf entfernte er sich.

Der Alte und der Junge wechselten einen Blick. Dann lud Lexterer meine Habseligkeiten auf seine Schultern.

— Der Herr Baron sind ausgeritten, sagte jetzt der Kastellan zu mir gewendet. Sie werden den jungen Herrn erst morgen Früh begrüßen.

(Fortf. folgt)

anlaßt, Frankreich niemals einem Manne auszuliefern. Aber dies soll den günstigen Eindruck der vernünftigen mannhaften Sprache Goblet's nicht schmälern, welcher die Republikaner zur Einigkeit auffordert, weil nur die Spaltung in ihrem Lager an ihrer Schwäche schuld sei. Wohl wird Goblet nicht nur von den Gegnern der Republik, sondern auch von den Chauvinisten und Revanche-Schreibern wegen seiner gekrönten Rede angegriffen werden, aber sie wird hoffentlich dennoch ihre ernüchternde, wohlthätige Wirkung im Interesse des Friedens sowohl, wie in dem der inneren Konsolidirung Frankreichs nicht verfehlen.

Die russischen Tollkölpe drängen unentwegt zu einer bewaffneten Intervention Rußlands in Bulgarien und zum Krieg gegen Oesterreich-Ungarn. Unzufrieden mit der jetzigen auswärtigen Politik Rußlands, behauptet neuestens das in Moskau erscheinende Blatt „Ruskoje Dielo,“ wenn Rußland nicht eine Politik der Verzichtleistung befolgte, hätten schon längst Prinz Koburg, König Milan, der Sultan und die in Oesterreich-Ungarn herrschende Dynastie vor den Slaven das Feld räumen müssen. Rußland sollte, wenn nicht offiziell, so doch mit Hilfe von Privatsammlungen und unter der Führung der bulgarischen Emigranten bei Odessa eine Armee von Freiwilligen sammeln. Diese Armee sollte in Bulgarien einbrechen und den Fürsten Koburg vertreiben, worauf zur Durchführung der neuen Fürstenwahl ein russischer General nach Sophia zu senden wäre. Wenn Oesterreich-Ungarn sich in die Sache einmischen sollte, so müsse man ihm sogleich den Krieg erklären, denn es sei gleichgiltig, ob dieser Krieg jetzt oder später ausgefochten werde.

Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Kor.“ hält man daselbst, ungeachtet der vom Emir Abdurrahman dem Bizekönig von Indien zugehenden zuverlässlichen Berichte doch dafür, daß Ersterer noch viel zu thun haben wird, um den Aufstand Isat Khan's vollständig zu unterdrücken, obwohl man an dem schließlichen Gelingen nicht zweifelt. Der sicher zu erwartende Sieg der 16.000 Mann englischer Truppen über die Stämme der Schwarzen Berge werde auch dem Emir zustatten kommen und seinen Einfluß kräftigen. Am meisten gibt der englisch-tibetanische Streit bezüglich Sikkims zu denken. Falls die chinesische Regierung, welche ohnehin in Folge der Ausweisungen von Chinesen in Australien mißgestimmt ist, zu Gunsten der Tibetaner einschreiten sollte, könnte dies zu einem ernstlichen englisch-chinesischen Konflikt führen.

Eine Belgrader Zuschrift der „Pol. Kor.“ hebt die Bedeutung der Karadzies-Feier auch in politischer Richtung hervor. Bis zur Zeit Karadzies gab es keine serbische Nationalliteratur und keine serbischen nationalen Schriftsteller, indem Alles in der dem Volke fast unverständlichen altslavischen Kirchensprache erschien. Erst Karadzies rettete die serbische Individualität vor dem Aufgehen in den Panrussismus, welcher ihr damals ernstlich gedroht hatte. Die Karadzies-Feier, an der alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung mit gleicher Begeisterung theilnahmen, bedeutet also die Feier der Emanzipation des Serbenthumes von dem Panrussismus, durch welche auch der Grundstein zu seiner politischen Emanzipation gelegt wurde; sie kann daher nur als ein energischer Protest gegen die Idee des Panславismus aufgefaßt werden. Aus allen Ländern, wo Serben wohnen, waren Deputationen angelangt. Die Neufager „Matica“ war durch den Vizepräsidenten Savovic und den Sekretär Hadzichic, Bulgarien ebenfalls durch eine Deputation vertreten. Die übrigen Slaven glänzten durch ihre Abwesenheit.

Der „Times“ wird aus Konstantinopel telegraphirt, daß die Zurechtweisung Strohmayers in den slavisch-katholischen Kirchengemeinden der Türkei großes Aufsehen erregt hat und den Gegenstand lebhafter Besprechungen bildet. Allgemein herrscht jedoch die Ansicht, daß der Bischof diese Zurechtweisung verdient habe. Der „Times“-Correspondent erwähnt im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit, daß ein bulgarischer Bischof, welchen seine Regierung wegen Theilnahme an russischen Umtrieben verbannt hat, bei seiner geistlichen Oberbehörde um die Erlaubniß ansuchte, an den Kiewer Feierlichkeiten theilnehmen zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde ihm jedoch nicht erteilt und so ist auch der Bischof nicht nach Kiew gefahren, da er sonst seines Bisthums verlustig gegangen wäre.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, 27. September.

**Tageskalender.**

Freitag 28. (16.) September 1888

Röm.-Kath. Wenzelstag, Protestanten Vst. i. Eppel, Griech.-orth. Namia.

Bitterungsbericht vom 27. September. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 61. Nachts 12 Uhr + 7,6 Früh 7 Uhr + 9,5 Mittags 12 Uhr 12,5 Barometerstand 767,5. Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.** Der englische Thronfolger Prinz von Wales trifft am 4. Oktober Morgens in Bularest ein. Seine l. Hoheit wird sich einen Tag in der Hauptstadt aufhalten und dann in Begleitung Sr. Majestät des Königs nach Sinaita begeben. Der Prinz von Wales bleibt bis zum Sonntag daselbst als Gast unserer Majestäten. Während seines Aufenthaltes werden auf Veranlassung Ihrer Majestät der Königin theatralesche Vorstellungen gegeben und sonstige literarische Unterhaltungen abgehalten werden. Der Prinz von Wales hatte ursprünglich die Absicht, den Manövern unserer Armee beizuwohnen, mußte dieselbe jedoch angesichts anderweitiger Einladungen aufgeben.

**Personalmeldungen.** Heute Abend trifft Prinz Demeter Ghica nebst Familie von seinem Sommeraufenthalt zum dauernden Wohnsitz hier ein. — Der Bildhauer Hegel, Schöpfer der schönen Statue Miron Costin, befindet sich derzeit in Jassy, um den Vorbereitungen und der Einweihung der Statue beizuwohnen. — Herr Hagiescu ist zum Nachfolger des Herrn Chiribescu auf dem Posten eines Präfecten des Distriktes Urgeesch ernannt worden.

**Aus dem Ministerium des Innern.** Unter den Projekten, welche der Minister des Innern den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen beabsichtigt, befindet sich auch das Projekt der Modifizirung eines Theils des Sanitätsgesetzes.

**Von den fremden Gesandtschaften.** Die Vertreter der fremden Gesandtschaften haben der Regierung den Wunsch zur Kenntniß gebracht, den Manövern des 2. Armeekorps anwohnen zu dürfen. In Folge dieses Ansuchens wird für alle bevollmächtigten fremden Gesandten ein Platz, sowohl bei den Manövern, als auch namentlich bei der Revue in Ploesti, welche am 30. Oktober stattfindet, reservirt werden.

**Wahlnachrichten.** Der rumänische Gesandte in Rom, Herr Alex. Magino, wird demnächst demissioniren und als Anhänger der Regierung seine Kandidatur in Rimnic-Sarat aufstellen. — Von den ehemaligen Ministern stellen ihre Kandidatur J. C. Bratianu in Masca, Doroboi und Urgeesch, Dem. Sturdza in Muscel, Radu Mihai in Bacau, Ferelide in Urgeesch und Muscel, C. Nacu in Ilfov und Aurelian in Buzeu auf.

**Todesfall.** Wie wir erfahren, ist gestern seinem Gute in der Moldau Herr Lascar Catargi, ehemaliger Gesandter Rumäniens in Serbien, 1 schieden.

**Vom Generalstab der Armee.** Diejen Offiziere des Generalstabs, welche in die Moldau zum Zweck topographischer Aufnahmen commandirt waren, sind hieher zurückgekehrt und begreifen demnächst zu den Manövern.

**Der Präsident des hiesigen Handelsrichtes,** Herr J. Radoiu, der durch seine juridischen Arbeiten bestbekannt ist, hat soeben eine in zösischer Sprache geschriebene Brochüre verfaßt, welche den Titel: „Bericht über die hauptsächlichsten durch den neuen Handelscode eingeführten Neuerungen.“ Von kompetenter Seite wird Arbeit des Herrn Radoiu sehr belobt.

**In der Affaire Anghelescu** hat die Untersuchung betraute ehemalige Senatoren endlich einen Beschluß gefaßt. Sechs Mitglieder haben nämlich erklärt, daß der General zu urtheilung vor den Cassationshof zu stellen sei. Meitan war der einzige, welcher sich dagegen sprach, da ihm die vorgelegten Beweise nicht nützlich, über die Schuldfrage sich auszusprechen.

**Von den Manövern.** Unter den verschied Operationen, welche bei den Manövern zur führung gelangen, wird diejenige besonders interessant sein, in welcher 2 Regimente den Auftrag erhalten werden, die Communication eines Militärtraines über Campina anlangt, abzuschneiden. Diese raction wird von dem Chef des Generalstabes mandirt werden. — Oberst Jacques Lahouari zum Experten ernannt und mit der Ueberwachung der Truppenoperationen während der Manövre beauftragt worden. — Nach einer Etappe in garesti ist die 2. Artilleriebrigade vorgestern Uhr Morgens in Ploesti eingetroffen. Das 6. uilliereregiment unter Commando des Oberstlieutnants Cratesco zeichnete sich durch die Haltung seiner Leute und Pferde sehr vortheilhaft aus.

**Von der Grenzregulirung.** Die Arbeit der Grenzregulirungs-Kommission sind zum gr Theil schon beendet. Die gemischte Kommission bereits angeordnet, daß die Grenzpfähle aufgerichtet werden.

**Vom St. Georgs Lyceum.** Einem Ge zu Folge, sollte das St. Georgs Lyceum Mangel an Geld dieser Tage geschlossen werden. Der Lehrkörper hat jedoch beschlossen, diese

stitut nicht schließen zu lassen, sondern auf eigene Rechnung weiter zu führen.

**Forstwirtschaftliches.** Die Regierung hat gestattet, daß die Revierförster das trockene und gefällene Holz in den betreffenden Waldungen mit Genehmigung des Oberförsters aus eigene Veranlassung lizitieren dürfen, sobald die Verkaufssumme den Betrag von 300 Francs nicht übersteigt. Zu Verkäufen, die einen höheren Betrag ausmachen, ist jedoch die Genehmigung des Ministeriums einzuholen.

**Die Einweihung der Statue Niron Costin** in Jassy ist bis auf Sonntag den 30. September verlegt worden. Die Regierung wird bei dieser Feier durch den Kultus- und Unterrichtsminister L. Majorescu vertreten sein.

**Bukarester Deutsche Liedertafel.** Der Vorstand der „Bukarester Deutschen Liedertafel“ hat soeben nachstehendes Unterhaltungsprogramm für die Winterfaison 1888/1889 veröffentlicht: 36. Stiftungsfest (2.) 14. Oktober 1888; 1. Liedertafelabend (29. Oktober) 10. November; Theaterkränzchen (19. November) 1. Dezember; Weihnachtsabend (12.) 24. Dezember; Sylvestfeier (19.) 31. Dezember. — 2. Liedertafelabend (21. Januar) 2. Februar 1889; Maskenkränzchen (4.) 16. Februar; Fuzabend (18.) Februar) 2. März; Öffentliche Aufführung (1.) 13. April.

**Von den Geschwornenrathungen.** Die Session der Schwurgerichtsrathungen des Distrikts Jfow hat heute begonnen. Als Präsident fungirt Herr G. Economu, als Beisitzer die Herren Cristopol und Zamfirescu, sämmtlich Mitglieder des Appellgerichtshofes. Der Procurator am Tribunal Jfow, Herr Goria Rosetti, ist delegirt worden, die öffentliche Anklage in dieser Session des Schwurgerichtes zu vertreten.

**Zur Affaire Stanculescu.** In der gegen den Hauptmann Stanculescu eingeleiteten Untersuchung hat das Militärgericht außer den bekannten Unterschleifen und Bestechungen auch die Fälschung von Registern constatiren können.

**In dem Prozeß gegen den Falschmünzer Andronic,** welcher am 1. Oktober verhandelt werden soll, wird die Anklage durch den Primprocurator Manolescu vertreten.

**Jagdgewehr-Patronen.** Veranlaßt durch die Schwierigkeiten, welche beim Verzollen der aus dem Auslande eingeführten für Jagd- und Luxusgewehre bestimmten Kartuschen entstanden sind, veröffentlicht das Kriegsministerium im Amtsblatte, daß das Pulver in diesen Kartuschen einer Monopolage von 8 Francs pro Kilogramm unterliegt und das Gewicht desselben nach dem Certificate des Abfenders berechnet wird. Dieses Certificate und die zu erlegenden Tage, sowie auch ein Stempelpapier im Werthe von 1 Franc zur Ausfertigung der Einfuhrerlaubnis, sind dem Gesuche an das Kriegsministerium beizufügen.

**Der Schulunterricht hat begonnen** und damit ist überall da, wo schulpflichtige Kinder sind, die Hausordnung in ein streng geregeltes Geleise getreten. Schon in aller Frühe beginnt für Groß und Klein der Ernst des Lebens; Knaben und Mädchen werden von der unerbittlichen Pflicht frühzeitig aus den Federn gejagt und wandern den Lehrbänken zu. Die kleinen Tyrannen bringen damit eine neue Hausordnung in die Familie. Nach den Gesetzen eines streng eingehaltenen Stundenplanes wird der Morgenimbisß bereit gehalten, die Köchin kocht mit militärischer Pünktlichkeit das Mittagessen und zu den Pflichten der Stubentage gesellt sich eine neue: die Kinder zur Schule oder in das Pensionat zu bringen und wieder abzuholen. Auch der Hauslehrer stellt sich wieder ein und mit ihm die ersten Falten der Sorge auf der jungen über Bücher und Schreibhefte gebeugten Stirne. Nach fröhlichen, sorglosen Wochen ist für unsere Lieblinge eine ernste Zeit angebrochen mit all den Schwierigkeiten, welche Hausarbeiten, Prüfungen und Censuren über die heranwachsende Welt bringen. Dieser Ernst kommt selbst über die kleinsten Fragen, die den ersten zaghaften Schritt aus der Kinderstube heraus ins Leben wagen, begleitet von den besten Hoffnungen der Jhrigen.

**Die erste Waldschnepfe** wurde dieser Tage außerhalb der Stadt unweit der Wasserleitungsarbeiten geschossen. Hauptsächlich läßt nun das Gros der Langschnabler nicht all zu lange auf sich warten. Die andauernde Hitze des Sommers hat die Schnepfenreviere ganz ausgetrocknet; diesenmach dürften sich dieselben wegen Mangel an Nahrung nicht lange bei uns aufhalten und geeignete Plätze, vielleicht längs den Flüssen und der Donau aufsuchen. Diese Aussicht ist für Nimrode umso trauriger, als sie bei der herrschenden Aasjägererei ohnedies bloß auf das Zugwild rechnen können.

**Im Orpheum-Theater** produzirt sich, wie bereits gemeldet, das Brüderpaar Kautmann. Die Künstler sind uns noch aus den Vorstellungen des Cirkus

Sidoli im besten Andenken. Diese musikalischen Clowns leisten Vorzügliches. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß das Orpheum Theater bei der unlängst dortselbst ausgebrochenen Panik die Feuerprobe bestanden hat. Die Gallerien auf Eisen-traversen gebaut, erwiesen sich trotz Ueberfüllung hinreichend fest, ebenso wurde die rasche Räumung des Theaters vortheilhaft bemerkt, und ist es bloß letzterem Umstande zu verdanken, daß, nachdem sich die Panik gelegt, die Vorstellung wieder aufgenommen werden konnte. Immerhin wäre die Vorsicht zu gebrauchen, nicht mehr Billete zur Ausgabe gelangen zu lassen, als anständigerweise Raum vorhanden ist; ebenso sollten Kinder bei Theatervorstellungen, die bis tief in die Nacht dauern, ruhig zu Hause gelassen werden, da dieselben bei ähnlichen Fällen höchst hinderlich sind.

**Kaiserlicher Dank.** Der „Curierul Balassan“ veröffentlicht an der Spitze seines Blattes nachstehendes Schreiben des Verwalters des kaiserl. deutschen Consulates in Jassy, Herrn Ohnesseit: „Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. haben von den Beileidsäußerungen, welche aus Anlaß des Hinscheidens Seines erhabenen Vaters, weiland Kaiser Friedrich III. von Einwohnern Jassy's bei dem kaiserlichen Consulate kundgethan sind, Kenntniß genommen und zu bestimmen geruht, daß den Betheiligten der Allerhöchste Dank ausgesprochen werde.“ Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck beehre ich mich Vorstehendes hiermit ergebenst zur Kenntniß zu bringen. gez.: Ohnesseit.

**Aus Jassy** meldet man uns: Mit dem am Montag hier um 11 Uhr Vormittags eingelaufenen Zuge traf Herr Mihael Cogalniceanu ein. Derselbe ist bekanntlich Vorsitzender des Komitees für die Errichtung der Statue Niron-Costin. Der berühmte Staatsmann wird bei der Einweihungsfeier eine Rede halten. Bei seiner Ankunft wurde Herr Cogalniceanu am Bahnhofe durch den Primar Pogor, den ehemaligen Minister und Mitglied des Komitees für die Errichtung der Statue, Herrn Gan, den Rektor der Universität N. Cuban, den Herrn Urechia und den Bildhauer Hegel empfangen. Dem Empfang wohnte ein zahlreiches Publikum bei, welches Herrn Cogalniceanu sympathisch begrüßte. Am Sonntag Abends findet zur Feier der Einweihung der Statue ein großes Bankett unter Vorsitz des Herrn M. Cogalniceanu im Hotel Trajan statt.

**Aus Galatz** wird uns unter dem 25. d. M. geschrieben: Dem Beispiele anderer Städte folgend, haben die Galager jungen Leute einen Verein in's Leben gerufen, der, abgesehen von den löblichen Tendenzen, welche er sonst noch verfolgen wird, auch bildend auf die hierortige Jugend einwirken muß. Am 24. d. M. wurde nämlich ein musikalisch-deklamatorischer Verein unter dem Namen „Armonia“ gegründet, welcher dem längst gehegten Wunsche der Galager entspricht, da das Bedürfniß nach einer derartigen Körperschaft sich fühlbar gemacht hatte und derartige Wünsche auch allseits lebhaft ausgesprochen wurden. Das Verdienst der Konstitution des Vereines gebührt den Herren Maurer, Cortian Silberherz und Steinberg, die wir wärmstens beglückwünschen und denen wir ein frohes „Glück auf!“ zurufen.

**Ein Bubensüß.** Auf den Waggon des Zuges, in welchem Ihre Hoheit die Prinzessin Clementine von Coburg, die Mutter des Fürsten von Bulgarien, die Fahrt zwischen Slatina und Pitesti machte, wurden während der Fahrt von einem unbekanntem Individuum zwei große Steine geschleudert. Die Steine zerbrachen die Waggonfenster und fielen in das Coupe, in welchem sich die Ehrenfräulein der Prinzessin befanden. Glücklicherweise wurde Niemand beschädigt. Bisher ist es nicht gelungen, den Thäter zu eruiern.

**Mord.** Aus Tulcea wird gemeldet, daß der berühmte Räuber Simion Lifenschi vorgestern Nachmittags 2 1/2 Uhr den Kaufman N. Papadat auf der Chaussee bei Samova erschossen habe. Der Mörder ist verhaftet und die Untersuchung eingeleitet worden.

**Jagdergebniß.** Im Hermannstädter Komitat wurde im Jahre 1888 nachstehendes Wild erlegt. 1 Hirsch, 34 Rehe, 7 Wildschweine, 1031 Feldhasen, 4 Auerhähne, 3 Birkhühner, 9 Haselhühner, 365 Rebhühner, 1925 Wachteln, 224 Wachtelkönige, 2 Wildgänse, 134 Wildenten, 148 Wasserschnepfen, 669 Waldschnepfen, 249 Wildtauben, 111 Amseln und Drosseln, 38 Stück sonstiges Geflügel verschiedener Art, ferner 12 Varen, 27 Dachs, 1 Otter, 37 Wölfe, 23 Wildkazen, 419 Füchse, 5 Marder, 2 Iltis, 6 Adler und Geier, 24 Falken, Weiber und Habichte, 41 Eulen, 286 Krähen und Eikern, endlich 82 sonstiges Geflügel verschiedenen Werthes. Der Gesamtwert des erlegten Wildes ist mit 2998 fl. 4 kr. beziffert. An Taglien für erlegtes Raubwild wurden aus dem volkswirtschaftlichen Fond 146 fl. angewiesen.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adr. Institut für Taube, 15 Camden pk. rd. London NW.

### Entstehung von Thiernamen.

Vielleicht interessiert es unsere Nimrods, deren es in Bukarest gar sehr viele und gar gewaltige gibt, die Entstehung und Bedeutung der Namen der Thiere zu erfahren, deren Erlegung ihnen das größte Vergnügen macht.

Die Schnepfe, von der Wurzel snap, der Schnabel, also der Schnabelvogel, wie das französische bécasse von bec. Der Fasan (fasanus) ist benannt nach dem Flusse Phasis in Asien, wo derselbe zuerst gefunden wurde. Der Auerhahn: das Bestimmungswort „Auer“ heißt im Altdeutschen ur, wahrscheinlich „groß“; es hat sich erhalten in den Wörtern Auerochs, Auerhahn, Auerbach u. s. w. Der Adler ist entstanden aus „edler Ar“. Im Altdeutschen hieß der Adler arn, ein Wort, das noch in Eigennamen, wie Arno, Arnold vorkommt. Das Rebhuhn, altdeutsch rephuon, eigentlich das Rebenhuhn, weil er sich gern in den Reben der Weinberge aufhält. Die Wachtel, althochdeutsch wahtela oder wahta, die Wacht, also die Wächterin. Der Rabe, althochdeutsch rahhan, vom Stamme rha, rufen, also der Schreier. Nach der Volksfrage verläßt er seine Jungen; daher die Ausdrücke: Rabenvater, Rabenmutter. Von Rabe ist auch der Name Rappe, ein rabenschwarzes Pferd abzuleiten, wie Knappe von Knabe. Die Gule, althochdeutsch uwita, das Verkleinerungswort von uwo, die Heulende. Die Gule ist ein Symbol der Gelehrsamkeit, weil sie in der Nacht wacht. Sie war der Athene geweiht, und es fand sich ihr Bild oft in der Stadt der Athener. Die sprichwörtliche Redensart: „Eulen nach Athen tragen“ heißt deshalb: etwas Unnützes thun. In der Vogelweide wird die Gule dazu benützt, um Sempel und andere kleine Vögel anzulocken; „Jemandem eine Gule setzen“, ist so viel als Jemandem betriegen. Der Ribitz ist nach seinem Schrei benannt und heißt im Niederdeutschen kivit. Der Heber wird wohl Markolf genannt. Da „Mark“ Wald bedeutet (die Mark bestand aus Wald und Wiese), so heißt Markolf so viel als „Walddogel“. Der Wiedehopf, altdeutsch witu haffn, von witu, der Wald, und hupfan, hüpfen, also der Waldhüpfer. Der oft vorkommende Eigename Wiedemann heißt „Holzmann“. Die Elster, Kestler, auch Schalaster, altdeutsch die agalastra (gal, singen, schreien; erhalten in Nachtigall), der rauh schreiende Vogel. Weil sie sehr diebisch ist, so heißt sie im Volksmunde der Galgenvogel. Sie heißt auch Aigel. (das Wort kommt schon im Altdeutschen vor), z. B. in dem Sprichwort: „Eine Aigel heßt keine Taube“. Die Bagadette, eine berühmte Taubenart, die namentlich als Briestaube verwendet wird, hat ihren Namen von der Stadt Bagdad. John Moore behauptet, daß holländische Seefahrer sie zuerst nach Europa brachten. Der Schwan althochdeutsch suano, von svinan, schwinden, soll nach der Volksfrage bei seinem Ende ahnungsvoll singen; er erscheint somit als der Vogel der Weissagung und wir haben in unserer Sprache zu Bezeichnung einer Ahnung noch den Ausdruck: „Es schwant mir.“ In dem alten und noch wunderartigen Schwanennamen albiz, Elbisch vereinigen sich im selbigen Worte und in verwandten Bildungen die Begriffe Wasser, Berg und Geist; er erinnert an die noch lebenden Wörter, Elbe, Alp, Elfe. Albatros, der Kriegsschiffvogel, ein vier Fuß großer, weißer Schwimmvogel, der zu den Sturmvögeln gehört. Kriegsschiffe (auch ein Schiff der deutschen Kriegsflotte, sind nach ihm benannt. Die portugiesischen Seefahrer nannten die Vögel alcotris (in ihrer Sprache die Kropfgans). Der Engländer Edwards veränderte diesen Namen in albatros. Offen will dieses Wort von dem weißen Gefieder dieser Seevögel herleiten. Der Hahn, altdeutsch hano, kommt von einem der lateinischen canere formell gleichen hanan, singen, also der Singer. Ebenso heißt der Hahn im Slavischen pjetel, von pjeti, singen, und in der französischen Thierfabel chanteclers, der Hellsinger. Der Hase, altdeutsch haso, sanskrit gaca, heißt nach der etymologischen Deutung der Springer. Der Keiler, der wilde Eber, der mit Hauern, Keilen, versehen ist. In altdeutschen Glossen wird der Eber, der allein geht, singularis (der Einsiedler genannt), und davon kommt das französische sanglier. Nach dem Eber sind benannt die Pflanzennamen Eberesche, Eberwurz, und die Eigennamen Eberhard, Eberwein. Der Dachs, althochdeutsch dahs, entweder von der Wurzel dah (Dach), „der im Verborgenen hausende“, oder von dem mittelhochdeutschen dolhsen, graben, brechen, also „das wühlende Thier.“; daher auch im Mittelhochdeutschen grevink, der Gräber, genannt.

# Das Fräulein v. Brassier.

Roman von Albert Despit.

(70. Fortsetzung.)

Gingedenk der Ratschläge Herrn v. Merson's zögerte der Oberst nicht, das ganze Drama in seiner grausamen Wirklichkeit zu schildern. Er milderte gewisse Einzelheiten, ging über die Rolle, welche die schöne Maurin gespielt, leicht hinweg, aber er stellte doch fest, daß bei längerer Ueberlegung man immer nur zu der Hypothese zurückkehren könne, welche in der ersten Stunde aufgestellt worden war, und er sprach auch unverhohlen aus, weshalb man Herrn Groussi verdächtigte, sich seinen störenden Rivalen entledigt zu haben. Nach und nach wurde der Offizier lebhafter, sein Bericht ward malerisch und farbenprächtig. Wenn man lange im Orient gelebt, bleibt ein Reflex der herrlich leuchtenden Sonne desselben in der Einbildungskraft zurück.

Herr v. Maubert drückte sich aus wie ein Mann, der viel gesehen und viel studirt hat. Er schilderte in lebhafter, natürlicher Weise jene Sackgasse in Oran, in welcher man nach seinem Dafürhalten Herrn v. Guesfaint klug eine Falle gestellt. Man sah förmlich die Boutique des Kaufmannes, welcher frisches Wasser und grüne Datteln veräußerte; diese Boutique mit ihren verdächtigen Schlupfwinkeln, in welchen sich die Gurgelabschneider aufgehalten. Unweit davon war der Damm und das Meer bereit, in der finsternen Nacht den Leichnam des Opfers in seinem Schoße aufzunehmen.

„Sie glauben also, Oberst, daß jene beiden Araber die Schuldigen seien, welche man zwischen dem Hause der Maurin und dem Hotel, in welchem Sie abgestiegen waren, herumstreichen sah?“

„Ich bin dessen nahezu gewiß, gnädige Frau.“

„Und hat man jene Männer gesucht?“

„Ja, man verfolgte geduldig ihre Spur, aber plötzlich hat sich dieselbe verwischt. Die Araber finden immer zehn Mitschuldige für Einen. Sie wissen, daß sie einander nöthig haben, und ihr größtes Vergnügen besteht darin, die französische Behörde, welche ihnen ebensoviel Haß als Schrecken einflößt, zu täuschen.“

„Wissen Sie, welcher Ansicht jene Polizei-Agenten sind, welche man von Paris nach Oran gesendet?“

„Sie denken gleich mir; es sind dies intelligente Leute; ich habe sie bei der Arbeit gesehen und bewundert. Sie haben Alles gethan, was geschehen mußte, um ein günstiges Resultat zu erlangen, und sie thun es auch noch. Ich muß ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bekennen, daß nichts im Stande war, sie zu entmuthigen.“

Francoise lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Obersten, welcher den Frauen übri- gens bisher nichts Neues mittheilte, nichts — was sie nicht schon gemußt hätten; aber sie hoffte noch immer, daß ein Satz, ein Wort helles Licht in dieses düstere Drama werfen würde. Herr Maubert blickte ein wenig zerstreut um sich, wie etwa ein Mann, der schöne Dinge liebt und welchen Kunstgegenstände interessieren. Plötzlich sprach er überrascht, indem er eines der beiden Porträts betrachtete, die Faustine gemalt:

„Täusche ich mich denn nicht? Fürwahr, mir dünkt, das sei der General Brassier.“

„Ja, mein Vater.“

Der Offizier machte eine rasche Bewegung und trat auf Faustinen zu, welche sich erhoben hatte. Sie stand nun, vom Lichte hell beleuchtet, da, und er konnte sie deutlich sehen.

„Verzeihung, gnädige Frau — ich hätte Sie sofort erkennen sollen!“

„Ich entsinne mich nicht, daß ich das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Herr Oberst. Sie nannten den Namen meines Vaters, und wer denselben ausspricht, verursacht mir tiefe Bewegung, der mich zu erwehren ich nicht im Stande bin.“

„Wir haben uns vor zehn Jahren unter beinahe ebenso traurigen Verhältnissen wie heute begegnet, gnädige Frau. Man sollte meinen, daß durch ein seltsames Verhängniß ich dazu bestimmt bin, Ihnen gegenüber ein Bote des Unglücks zu sein. Das erste Mal, als ich Ihr Haus betrat, geschah es, um Ihnen den Tod Ihres Bruders zu verkünden. Heute zum zweiten Male bin ich hier, um Ihnen von dem Tode Ihres Gatten zu sprechen.“

Faustine stieß einen Schrei aus.

„Ich entsinne mich jetzt.“

„Sie entsinnen sich jetzt! Mein Antlitz hat zuerst keine Seite in Ihrem Gedächtnisse berührt; das kommt daher, daß die Marine-Infanterie Alles gethan hat, um uns zu entstellen. Aber glauben Sie mir, überall, unter dem verzehrenden Himmel des Senegal, wie in den dunklen Wäldern von Guyana, habe ich mich des unheilvollen Ereignisses entsonnen, welches sich im Mai 1871 zugetragen.“

Wie hieß doch der Unglückliche, welcher Obdach von Ihnen begehrte? Ich weiß es nicht mehr; es ist während der nächstfolgenden Wochen so viel durch meine Hände gegangen, aber ich sehe noch jenes geschlossene Gitter und mich selbst, der ich Ihnen, die Sie nichts wußten, das Martyrium des unglücklichen Etienne erzählte. Ich sehe noch jenen Nationalgardien, der aus dem Dicht hervortrat, in welchem er sich verborgen und uns entschlossener Miene sagte: „Ich bin ein Soldat, aber kein Mörder!“ Welch' gräuliches Ding, dieser Bürgerkrieg!“

Faustine vergreub das Antlitz zwischen den Händen. Auch sie gab sich gleich dem Offizier ihren Erinnerungen hin, und Beide vergaßen Frau Kosny, welche, bleich und verstört an die Mauer gelehnt, sie anstarrte und leise flüsterte: „Er ist's, der meinen Gatten erschossen ließ, er ist's!“ Die aufklärenden Zeilen, welche einst in der Zeitung gestanden, traten deutlich vor ihre Augen: „Vorgestern hat der Kapitän des dritten Jäger-Bataillons zu Fuß — —“ Nein, sie täuschte sich, es war unmöglich. Drei Offiziere des gleichen Namens dienten in der Armee. Weshalb sollte es gerade dieser eher sein, wie ein Anderer? Die Wahrheit erstand mit Flammenschrift vor ihr, und sie weigerte sich, daran zu glauben. Sie drückte die nervös zuckende Hand auf das hochklopfende Herz, wollte sie doch die Qual, welche sie zu ersticken drohte, verbergen. Mit gepreßter Stimme fragte sie:

„Waren Sie in der Armee von Versailles, mein Herr?“

„Ja, gnädige Frau, ich war Kapitän in dritten Jäger-Bataillon zu Fuß.“

„Im dritten Jäger-Bataillon?“

„Wir verfolgten einen Kommunard, welcher sich mit etwa sechzig seiner Gefährten in den Wäldern verborgen hielt. Frau v. Guesfaint hatte diesem Einen in ihrem Parke Obdach gewährt. Zur Verzweiflung getrieben durch den Tod ihres Bruders, hat sie mir denselben ausgeliefert, und meine Soldaten schossen ihn nieder.“

Francoise antwortete nichts. Niedergeschmettert sank sie auf einen Fauteuil. Nach zehn Jahren sah sie sich nun dem Manne gegenüber, welcher ihren Pierre hatte erschießen lassen, ja mehr noch! Sie entdeckte, daß ein Weib ihn der Wuth seiner Feinde ausgeliefert, und dieses Weib — es war die Geliebte ihres Sohnes. Ohne einen zufälligen Zwischenfall wäre er ihr Gatte geworden! Jacques liebte die Mörderin seines Vaters; das Verhängniß des Lebens vereinte in Liebe zwei Herzen, welche der Haß trennen mußte.

Faustine und der Oberst sprachen noch einige Worte zusammen, dann erhob sich Frau v. Guesfaint, um den Offizier nach dem Ausgange zu geleiten.

„Ich habe das Porträt meines Vaters, welches Sie soeben gesehen, vor seinem Tode gemacht,“ sprach Faustine, „doch wünsche ich Ihnen ein anderes zu zeigen, welches ich vor mehreren Jahren gemalt. Nehmen Sie sich die Mühe, mit mir in mein Boudoir zu treten. Sie werden mich wohl entschuldigen, liebste Frau?“

„Ja, ja,“ stammelte Francoise, welche das Antlitz abwendete, um ihre Blässe zu verbergen.

Allein — sie war allein! Hundert Gedanken begegneten sich tumultuarisch in ihrem Kopfe. Was thun? Die Liebe Jacques' und Faustins dünkte ihr ungeheuerlich, wie eine Blutschande. Sie sollte das Herz ihres Sohnes zermalmen, sein Leben zerstören, ihn allen Qualen des Entsetzens und der Vernichtung preisgeben! Und doch konnte sie nicht zögern. Aus dem ungekannten Grabe, in welchem er vernebt, erstand plötzlich Pierre Kosny, um sich zwischen die beiden Liebenden zu werfen. Die gebleichten Knochen des Erschossenen schrien um Rache. Francoise hörte diesen Racheschrei, und aller Born der beraubten Gattin erwachte in einem Ergüsse heftiger Leidenschaft. Wie Jacques leiden würde! Nein, der Mensch ist nicht todt, wenn er stirbt! Ueber die geschlossenen Särge hinaus lebt noch die ungreifbare Erinnerung, jene Erinnerung, welche nichts zu ertöden vermag, weder die Gewehrsalven an einer Straßenecke oder auf freiem Felde, noch zehn Jahre, welche verfloßen sind, noch die Liebe, welche zwei Wesen vereint, noch der Friede und die Ruhe, welche nach und nach sich in die Seelen senken.

Jacques trat in das Atelier.

„Ist Frau v. Guesfaint nicht zugegen?“ fragte er mit heller Stimme.

„Er ist's,“ stammelte Francoise.

„Du bist allein, Mutter, was ist dir? Du bist ganz bleich, fühlst du dich unwohl?“

„Mein Kind! —“ Die Worte schienen ihr förmlich in der Kehle stecken zu bleiben.

„Du erschreckst mich, du bist erdsahl, deine Hände zittern. Was geht vor? Ein Unglück hat sich in diesem Hause zugetragen! Gott — Faustine —“ Francoise blickte ihn an, ihre Augen standen

voll Thränen. Sie litt im vorhinein unter dem grausamen Schmerz, welchen sie ihm bereiten mußte. „Mein Sohn, höre mich an, ich habe mit dir zu sprechen; aber schwöre mir, daß du ruhig sein wirst und muthig.“

„Siehst du denn nicht daß du mich erschreckst, Mutter? Ich bin stark — ich bin ein Mann — aus Barmherzigkeit — sprich!“

„Du liebst Faustinen?“

„Ob ich sie liebe!“

„Ich will sagen — liebst du sie so sehr, daß du nicht ohne sie leben kannst?“

Jacques erblickte; er stieß einen Schrei aus. „Ist Faustine todt?“

„Nein, sie ist hier, sie wird gleich kommen, du kannst sie sehen; aber ehe dies geschieht, muß ich dir sagen — oh, mein Gott — ich weiß nicht, wie ich es dir beibringen soll! Höre mich! Es war eben früher ein Offizier hier, der Oberst Maubert.“

„Maubert!“

„Du zitterst! Ja, er ist es, welcher einst deinen Vater erschießen ließ. Frage Faustinen; sie wird dir mittheilen, auf welche Weise Pierre Kosny gestorben ist.“

„Wie weiß sie es?“

Diese zurückgehaltenen Geständnisse, dieses Zögern, diese Unruhe ließen den jungen Mann erbleichen. Er ahnte ein Unglück, das er nicht begriff. Francoise las solchen Schmerz in seinen Zügen, daß sie nicht zu sprechen wagte. Ja — sie wagte es nicht und durfte doch nicht schweigen. Die Thür ging auf, und Faustine trat ein. Jacques eilte auf sie zu.

„Aus Barmherzigkeit sprich — meine Mutter will mir nichts sagen!“

Sie stand verblüfft da. Weshalb dieses Fieber, dieser Eifer bei Jacques? Weshalb blickte er sie mit irren Augen an?

„Dir erzählen — ich weiß nicht, — was bedeutet das?“

„Ich bitte Sie, Jacques zu erzählen, was Sie soeben zu Oberst Maubert gesagt,“ sprach Francoise mit dumpfer Stimme.

„Ich beschwöre dich, Faustine, thu', was meine Mutter von dir verlangt!“ rief der junge Mann.

Frau v. Guesfaint blickte die Beiden an, ohne das düstere Drama zu ahnen, welches sich vorbereitete; sie war überrascht, Francoise so bleich und drohend, Jacques so zitternd und erdsahl zu sehen.

„Was ich dem Oberst Maubert gesagt?“ wiederholte sie. „Er erinnerte mich an den Tod meines armen Bruders.“

„Ja — das ist es!“

„Das ist es — aber wie kann denn jene grauenvolle Erinnerung euch so sehr verwirren?“

Jacques blickte Faustine unverwandt an, der Wille seiner Mutter lastete auf ihm, sie war es, welche ihm diese glühenden Worte, diese abgehackten Fragen diktirte. Ueberdies erweckte der Name Maubert die Erinnerung an die ganze gräßliche Vergangenheit in ihm. Er begriff nicht, was Frau v. Guesfaint mit dieser Angelegenheit zu thun habe; es handelte sich offenbar um irgend ein erschreckendes Geheimniß, in welchem wie in einem Abgrunde seine Liebe und sein Glück begraben werden würden.

„Ich flehe dich an,“ bat er, „erhöre meine Bitte! Was hast du zu dem Oberst gesprochen? Ich will, ich muß es wissen.“

„Ich sagte ihm — ach mein Gott, du bist grausam! Diese ganze Geschichte, welche ich seit zehn Jahren vergessen zu haben wähnte, ersteht lebendig und düster aus dem nebelhaften Schleier der Vergangenheit. Ich durchlebe im Geiste abermals jenen fluchwürdigen Tag. Ein Nationalgarde war in meinen Park gedrungen; Linien Soldaten verfolgten ihn, und er flehte mich um eine Zufluchtsstätte an. Wie oft ist mir in meinen Träumen sein bleiches, bebendes und doch so sanftes Antlitz als gespenstige Vision erschienen! Ich nahm jenen Unglücklichen auf, obzwar mein Vater am Abende vorher von den Insurgenten getödtet worden war. Ich bin eben die Tochter eines Soldaten, für welche die Besiegten heilig sind. Ich wollte ihn retten, dieses nach so vielen Opfern dem Tode neuerdings versprochene Opfer dem Tode entreißen. Ich hatte das Parkthor geschlossen, und mein Haus ward für ihn ein unverletzbares Asyl. Da kommt der Capitän Maubert, und ich erfahre durch ihn, daß ein neuer Schmerz mich bis ins tiefinnerste Herz getroffen.“

„Weiter! Weiter!“ stammelte der Unglückliche.

„Mein armer Etienne, so gut, so großmüthig, so stolz, von einer Horde Nationalgardien war er in einen Wald geschleppt und massacrirt worden, gemartert — gräulich! Es ist gräulich!“

„Weiter! Weiter!“ rief Jacques noch einmal mit halberstickter Stimme.

„Weiter? Ich habe den Kopf verloren. Ich delirirte, ich bin verrückt geworden und habe das

Partthor weit aufgerissen. Ich lieferte jenen Mann aus, welchen ich als meinen Gast aufgenommen; er aber rief mir zu: „Ich verzeihe Ihnen“. Ich freilich — ich selbst habe mir nie verziehen. Meine einzige Entschuldigung mag sein, daß ich nicht mehr bei klarer Vernunft gewesen bin, daß ich den unglücklichen Etienne von seinen Henkerknechten zerfleischt vor mir sah. Diese Entschuldigung mögen die Menschen — kann ein Gott selbst gelten lassen, mein Gewissen aber anerkennt sie nicht. Ich habe ihn ausgeliefert, sage ich dir, und man führte ihn hinweg, um ihn zu erschließen! Warum aber fragt ihr mich all das? Warum steht deine Mutter so drohend da? Warum erbebst du, Jacques?“

Francoise und ihr Sohn hatten den Kopf tief geneigt. Faustine betrachtete sie erschreckt; es tagte langsam in ihrem Geiste; sie entsann sich der vertraulichen Mittheilung ihres Verlobten und stieß einen lauten Schrei aus — mild — verzweifelnd.

„Gott, dein Vater!“

„Ja — er war es!“

Sie war gebrochen, vernichtet und sank in die Knie. Jacques betrachtete sie mit geblendeten Augen, er war verwirrt, blöde, wahnsinnig. Sein Gehirn drohte zu zerpringen; ein letztesmal versuchte er zu sprechen und war es nicht im Stande. Er machte eine Bewegung, eine jener tastenden Gesten eines fassunglosen Mannes, der fühlt, daß er einem Abgrunde nahe und erschreckt entflieht. Faustine schluchzte; ihr Glück war mit Einemmale vernichtet, und es dünkte ihr, daß man mit Keulenschlägen auf ihr Herz loshämmere. Francoise allein blieb unbeweglich. Aller Zorn und aller Haß, welche sich in ihrem Herzen angesammelt hatten, erwachten mit wahnwitziger Kraft. Sie vergaß der Frau, welche zu ihren Füßen ihr zerstörtes Leben beweinte, sie vergaß ihres Sohnes, welcher vor der Verzweiflung errettet worden war und nun einem morschen Blatte gleich, welches der Sturmwind zur Erde gefegt. Sie sah nichts mehr als das Phantom des Erschossenen, welches ihr gebot, Rache zu üben, und sie vernichtete Faustinen mit ihren unerbittlichen und harten Blicken. — (Fortsetzung folgt)

### Bunte Chronik.

(**Czar Alexander**) kam unlängst in eine Eisenfabrik in der Nähe von Peterhof. Seine Gemahlin war mit ihm, und beide Majestäten nahmen mit großem Interesse unter Führung eines Ingenieurs die Werke in Augenschein. Als sie aus der Fabrik herausstraten, lagen mächtige Blöcke Gußeisen vor ihnen, die der Beförderung harren. Der Czar blieb mit seiner Gemahlin davor stehen, bewunderte die Riesenblöcke und sagte schließlich dem Ingenieur: „Bitte, heben Sie einen Block etwas in die Höhe und zeigen Sie ihn meiner Frau“. „Majestät“, versetzte der Ingenieur lächelnd, „dieser Block wiegt drei Zentner — ich werde einen Hebel besorgen...“ „Nicht nötig“, sagte der Czar und hebt mit seiner Hünenkraft den Block empor, daß die Umstehenden vor Erstaunen außer sich sind.

(**Ein Tokajer-Fabrikant**.) Eine Anklage wegen Nahrungsmittel-Verfälschung in betrügerischer Absicht beschäftigte jüngst die zweite Ferienkammer des Berliner Landgerichts I. Auf der Anklagebank befand sich der Kellner Friedrich Wilhelm Henze, ein vielfach vorbestrafter Mensch. Er war geständig, aus einem Gemisch von Wasser, Essig, Spirit, Zucker und noch einer fünften Zutat, die er nicht nennen wollte — Ungarwein hergestellt zu haben. Er hatte dies Gemisch auf Flaschen gefüllt, welche eine Etikette mit der Inschrift: „Tokajer Ausbruch“ und den stolzen Worten: „Nullum vinum nisi Hungaricum“ trugen. Mit diesen sorgsam versiegelten Flaschen ging H. hausieren und versuchte Abfah durch die falsche Vorspiegelung zu erzielen, er habe den Wein für eine Schuld annehmen müssen, und könne ihn deshalb sehr billig abgeben. Zwei Bäckergehilfen ließen sich übertölpeln, sie erstanden sechs Flaschen des edlen Tranks für insgesamt drei Mark. Am Abend wollten sie ein festliches Gelage veranstalten. Als sie je eine Flasche geleert hatten, schien es ihnen schon, als ob es eine Sorte Wein sei, der des Menschen Herz nicht erfreue, und bald merkten sie, daß er eine grausame Wirkung ausübte. Beide Zecher krümmten sich. Sie erstatteten Anzeige, und bald saß der biedere Fabrikant hinter Schloß und Riegel. Der Staatsanwalt hielt den Betrug für so groß und gemeingefährlich, daß er den Angeklagten mit einem Jahre Zuchthaus und einer Geldstrafe von 150 Mark bestraft wissen wollte; der Gerichtshof billigte ihm aber noch einmal mildernde Umstände zu, indem er auf nur sechs Monate Gefängnis erkannte.

(**Das Lob der Schwiegermutter**) singt die „Pr. Litt. Ztg.“ in folgenden Worten: „Wer sollte willig herbeieilen und die häuslichen Pflichten erledigen, wenn ein Diensthote plötzlich den Laufpaß erhält? Doch nur die Schwiegermutter des Haus-

herrn. Wer sollte die schweren Krankendienste an seinem Bette verrichten, wer die Nachtwachen ohne Murren unternehmen; wer unterjüde sich so gern, so selbstlos der Mühe, dem ersten kleinen Schreihals, den der Storch in's Haus wirft, menschliche Manieren beizubringen; wer wird nicht müde, die Wiege zu hüten, wenn die Mutter auf ihrem Lager bleich und kraftlos die Augen zu wohlthätigem Schlummer schließt? Uebermals die Schwiegermutter. Wen ruft man in den Stunden der Noth und Gefahr, wen zieht man in die bittersten Sorgen, in den Kampf um das tägliche Brot unbedenklich hinein? Die Schwiegermutter. Wem schickt man die herangewachsenen Kinder in den Ferien, an Tagen, die Vater und Mutter auf Ausflügen und Erholungsreisen finden, zu? Der Schwiegermutter. Wem vertraut man das undankbare Amt an, dem unfolgsamen Sohne, der flatterhaften Tochter den Kopf zurecht zusetzen? Der Schwiegermutter. Mit einem Worte, in allen ernsten und heiklen Tagen des Lebens ist die Schwiegermutter eine willkommenere Erscheinung.

(**Gurkensalat im Winter**.) Man kann den ganzen Winter über Gurkensalat essen, wenn man die Gurken folgendermaßen einlegt: Schöne, frische Gurken werden geschält, mit dem Gurkenmesser in etwas starke Scheiben geschnitten, der Saft ein wenig abgeseigt und, was die Hauptsache ist, mit sehr viel Salz vermengt. Hierauf werden die eingesalzene Scheiben in Büchsen gethan und luftdicht verschlossen. Vor dem Gebrauch ist der Salat 24 Stunden zu wässern, damit sich der Salzgeschmack verliert. Dann wird er wie frischer behandelt und schmeckt auch genau wie solcher.

## Rumänischer Lloyd.

Bularest, 27. September.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monat August.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung des Berichtes aus Jassy und Schluß.)

Auch Glas und Glaswaaren wurden namentlich aus dem vorhandenen Stock lebhafter gehandelt als im Vormonate. Dagegen beschränkte sich der Import auf eine Partie ordinäres Tafelglas aus der Bukovina und eine Waggonladung Lampenglas aus Deutschland.

In Thon- und Porzellanwaaren ist nur der Import einer Waggonladung Steingut und Fayence aus den Reichslanden zu verzeichnen. Die mit einer österreichischen Firma in Verbindung stehende Fayencefabrik in Socola hat nunmehr seit Kurzem ihre Thätigkeit in Rachelösen seiner Qualität begonnen. Die Betriebsergebnisse lassen sich vorläufig noch nicht beurtheilen.

In Papier und Papierwaaren sind in Voraussicht einer belebteren Saison mehrfache Bestellungen effectuirt worden. So ist aus Oesterreich-Ungarn ein Waggon Schreib- und Luxuspapiere besserer Qualität und ein großer Posten Zigarettenpapier im Naturalisationswege eingelangt.

Kerzen und Seifen waren bei starkem Anbot von Inlandswaare ziemlich belebt. Ueberdies wurden zwei Waggons Kerzen aus Holland und Belgien eingeführt, bei welchem die vollkommen gelungene Imitation der Verpackung unserer Apollokerzen hervorgehoben werden muß.

In rumänischen Exportartikeln gibt Spiritus bei der vollkommensten Geschäftslosigkeit keinen Anlaß zu einer besonderen Bemerkung.

In Vieh findet für das geringe vorhandene Material Mangels convenirender Bedingungen kein Export statt. Die Preise für den Inlandsverkehr sind jedoch in Folge der gesteigerten Nachfrage nach Arbeitsvieh bei schwachem Auftriebe erheblich gestiegen.

Cerealien wurden unter Benützung aller Kommunikationsmittel in sehr bedeutenden Massen gehandelt. Die anfangs in Folge übertriebener Meldungen über einen schlechten Ernteausfall der transatlantischen Produktion und in Rußland zu hochgegriffenen Preise haben nach erfolgter Klärung der Situation und den reservirten Notirungen des internationalen Saatemarktes in Wien einen kleinen Rückgang erfahren. An dem Geschäfte theilnahmen sich neben den heimischen Müllern vorzüglich Kommissionskäufer für ausländische Rechnung und die Spekulation. Vornehmlich wurde Weizen für die Schweiz, Frankreich und England via Braila, sowie Brauergerste für Deutschland via Ungheui-Crajevo gehandelt, während der weniger gefragte Roggen etwas vernachlässigt war. Die Preise stellten sich mit Monatschluß für Weizen auf 1473—1521, Roggen 688 bis 832, Futtergerste 638—737, Brauergerste 982—1276, Hafer 786—884 Goldfrancs. Raps wurde nicht mehr ausbezogen.

Im engsten Zusammenhange mit der guten Ernte hat insbesondere die Mühlenindustrie die Basis für

eine günstige Betriebsentwicklung in der Winterkampagne gewonnen. Allerdings steht die diesjährige Waare hinter den vorjährigen ausgezeichneten Qualitäten an Klebergehalt zurück und macht auch ihr stärkerer Feuchtigkeitsgehalt die Konservirung etwas schwieriger. Mit den anfänglich lebhaften Einkäufen wurde in letzter Zeit seitens der Mühlenbesitzer in Erwartung eines weiteren Rückganges der Preise innegehalten. Namentlich das Dampfmühlengeschäft gestaltete sich, dank dem Umstande, daß die Mühlen mit Pferdebetrieb, angeht die Fruchtlosigkeit einer Konkurrenz, sowohl hier als in der südlichen Moldau in dieser Kampagne ihre Thätigkeit einstellten, äußerst lebhaft, wodurch die hiesigen Dampfmühlen in die Lage kommen, ihren Vertrieb in Weizenmarken in der südlichen Moldau zu befestigen.

Der Geldmarkt war in Folge der günstigen Ernte und der Agioverhältnisse äußerst-lebhaft. Namentlich aus landwirthschaftlichen Kreisen kam viel Geld auf den Markt und seit Jahren ausstehende Intaffi können gegenwärtig leicht realisirt werden. In letzter Zeit machte sich sogar bei reichlichem Vorhandensein von Gold Pagiermangel fühlbar, was mit der Einziehung einer größeren Menge von Bankbills seitens der Nationalbank und der Tendenz einiger Banquiers, Papier zurückzuhalten, erklärt wird.

Das Goldagio fiel im Laufe des Berichtsmontates von 11.5 Prozent auf 1.75 Prozent bei stetig fallender Tendenz.

**Craiova.** Landwirthschaft. Die gegen Ende des Berichtsmontates in mehreren Gegenden des Konsularbezirktes eingetretenen Niederschläge boten die Möglichkeit, mit der Bearbeitung der Felder für den Winteranbau zu beginnen, was zum Theile geschah.

Bzüglich der Maisernte haben sich die vormonatlichen Ausichten noch einigermaßen verringert, so daß nunmehr nur noch ein Drittel einer Mittelernte erhofft wird. Auch der Wein verspricht ein sehr mäßiges Ertragniß, welches überdies durch das der Zeit nach ungleiche Reifen der Trauben sehr beeinträchtigt wird und dürfte ein starker Prozentsatz überhaupt nicht zur Reife gelangen.

**Handel. Export.** Das Weizengeschäft war in der Hälfte des Berichtsmontates recht lebhaft, verflaute jedoch gegen Ende desselben wegen fühlbarem Mangel von Transportmitteln und der hierdurch hervorgerufenen Vertheuerung derselben, sowie durch den Rückschlag, welchen das Sinken des Agios bis auf 2 Prozent auf die Preise nothwendigerweise ausübte. Hauptsächlich wurden Primaqualitäten bezogen, für welche ab Donau Frs. 80—81 per 7 Hl. erzielt wurden; Secundawaare erzielte Frs. 75; schwache Qualitäten blieben vernachlässigt. In Roggen war der Verkehr belanglos und sind die Preise von Frs. 40 ab Bahn und Frs. 44 ab Donau per 7 Hl. bloß als nominell zu betrachten. Gerste wurde zu Mastzwecken in einigen kleinen Partien sowohl für den lokalen Bedarf, als für Lurn-Severin zum Preise von Frs. 8 per 100 Kg. bahnfrei hier gekauft. Da für den Export nicht über Frs. 8 franco Verciorova geboten wurde, kam ein Geschäft in dieser Richtung nicht zu Stande. Auch Hafer war vom Exporte ausgeschlossen, weil von Bularest Frs. 8 per 100 Kg. für den dortigen Bedarf bewilligt wurden, bei welchen Preisen sich für das Ausland kein Rendement ergibt. In Mais sind die Vorräthe sehr gering und die Cigner halten sich wegen der in Aussicht stehenden schwachen Ernte gegenüber den gebotenen Preisen von Frs. 57—58 per 7 Hl. reservirt. Während der letzten Tage des Berichtsmontates war die Tendenz wieder fester und die Preise sämtlicher Cerealien aufwärtsstrebend.

Der Import beschränkt sich auf landwirthschaftliche Maschinen (Windreuter und Trieurs), Pflüge circa 200 Stück, Pflugbestandtheile, diverse Eisenwaaren, Schwarzbleche 3 Waggons, verzinnete Weißbleche 2 Waggons, Kurzwaaren in kleinen Partien, Tafelglas 2 Waggons, Hohlglas 1 Waggon, Zucker 4 Waggons, diverse Oele 70 q, Reis 160 q, kleine Quantitäten Wachs und Stearin, ferner Drogen, Farbwaaren und Spezereiartikel, endlich Rohhanf und Jute 25 q zu Fabrikzwecken.

Im Lokalverkehr war das Geschäft in Anbetracht der gegenwärtigen Saison ziemlich lebhaft. Die Zahlungen gingen mit Regelmäßigkeit ein.

Der hiesige Platz wurde im Berichtsmontate von 9 Reisenden besucht.

Das Agio war den ganzen Monat hindurch weichend und ging bis auf 2 Prozent herab. De. W. Gulden notirte bei Monatschluß Frs. 2.07 Gold.

**Wloesti.** (August-Bericht.) **Handel.** Der Geschäftsverkehr im Monate August war ein etwas lebhafter, und ist durch den guten Ausfall der Ernte begründete Hoffnung auf einen allgemeinen Aufschwung desselben vorhanden.

Der Export in Weizen war im Berichtsmo- nate ein bedeutender; es wurden über 400 Waggon- s dieser Fruchtgattungen nach Braila expedirt, und zwar zu folgenden Preisen (in Lei per 7 Hl.): 57 libra Waare mit 72, 58 libra Waare mit 75, 59 libra Waare mit 80, 60 libra Waare mit 85—86.

Reisende aus Oesterreich und Deutschland be- suchten in letzter Zeit den hiesigen Platz und wurden auch mehrere Bestellungen abgegeben. Im Uebrigen haben sich mehrere hiesige Geschäftsleute nach Kron- stadt begeben, um dort größere Ankäufe von Artikeln der Wollindustrie zu machen.

Importirt wurden aus Oesterreich-Ungarn Woll- waaren, Eisen, Viehlocken, Kleber, Werkzeuge, Emailgeschirr, böhmische Porzellanwaaren, Glas- waaren und Farbwaaren.

Aus Deutschland Nähmaschinen, Kachelöfen, Manufakturwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Hanf- schmüre, Papier, Leder, Kaffee (Hamburg).

Aus England weißes Dachblech, Eisenblech, Wollwaaren, Garne, Leinöl, Reis, Manufaktur- waaren, Leder und Lederabfälle.

Aus Frankreich Eisenwaaren, Modeartikel, Zucker (dominirt den hiesigen Platz), Schaumwein und De- likatesen.

Aus Belgien Eisen, Scheibenglas und Stärke.

Aus Italien Reis, Oele, Zwirn und Tücher.

Industrie. An Neugründungen sind zu ver- zeichnen: Die neue Kunstmühle (mit Wasserbetrieb) des G. J. Bagino in Buda-Palanga, Distrikt Pra- hova, mit einem Anlagekapital von 150.000 Frs., welche täglich 20—25.000 Kg. vermahlen soll; ferner die in der Errichtung befindliche Papierfabrik in Scaceni, Distrikt Prahova, des Israel Peufas. Die Inkaſſi gingen ziemlich geregelt ein.

**Bukarester Börsenbericht.**

Bukarest 27. September.

Der Verlauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als ein sehr lustloser zu bezeichnen. Die Kurse bröckelten sich zusehends ab, ohne daß irgendwelche nennenswerthe Transaction zum Durchbruche ge- langte. Bank-Aktien ermäßigten sich auf 1037 à 1036. Dacia notirten 255.50 à 256, Baubanken 95, während Nationala zum Kurse von 230 aus dem Markte geholt wurden. Die Valuta schwankte zwischen 1.50 und 1.45, während der Anlagemarkt einige Festigkeit befandete. Devisen behaupteten ihr letztes Kursniveau.

Es notirten heute zum Schluß der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100, 7% rurale Pfandbriefe 106 1/2, id. 5% 96 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 105 3/4, id. 6% 101—, id. 5% 93—, 5% perpet. Rente 95 3/4, 5% amorti- sirtbare Rente 97—, 7% Communal-Anleihe 86—, — Aktien: Nationalbank 1038, Baubank 94—, Dacia-Romania 258—, Nationala 230—, Devisen: Paris Check 99.55, 3 Monate 98.90 Lon- don Check 25.32 1/2, 3 Monate 25.10—, Wien Check 2.08 1/2, 3 Monate 2.06 1/2, Berlin Check 123.65—, 3 Monate 122.95, Antwerpen Check 99.30, 3 Mo- nate 98.50, Agio 1.50—65. Tendenz ruhig.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Tele- gramm vom 26. Sept. 11 Uhr 20 M. Vor.) Unter dem Einfluß höherer Newyorker Notirungen schlug der Markt eine hauffirende Bewegung ein, welche nam- hafte Avancen im Gefolge hatten. Es notirten: Herbst-Weizen 7.88, Frühjahr-Weizen 8.87, Hafer 6.07, Neumais 5.72, März-Weizen 14.80. — Auf- träge unter den kulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari Nr. 11.

Von der Municipalitätsanleihe. Das defi- nitiv Resultat der Repartition für die Unterzeich- ner der 13 Millionen-Anleihe der Municipalität stellt sich 17,85 %.

Von der Weinernte. In Odobesti selbst und in vielen in der Nähe gelegenen Weingärten hat man mit der Weinlese begonnen. Die Ernte verspricht eine sehr gute zu werden.

Bulgarische Anleihe. Wie es heißt, ist es der bulgarischen Regierung dennoch gelungen, hier eine Anleihe von einer Million zu kontrahiren. Dieser Betrag wird zum größten Theile von drei Ban- quiers der Hauptstadt und von einem Wiener Bank- hause gedeckt. Der Anleihevertrag soll vorgestern in Ruſſiſchut unterzeichnet worden sein.

**Exitations-Ausschreibungen.**

Monitorul. off. No. 126.

4./16. Nov. — Lieferung von Medicamenten für die Central-Apotheke. — Offerten an die Ephorie der Civil- Spitäler.

Monitorul. off. 120.

15./27. Sept. — Verkauf von 1000 Hektoliter Weizen der Ackerbauschule zu Herestrau. — Kautio 10%. — Mündliche Offerten an das Ackerbauministerium.

21. Sept. 5. Okt. — Approvisionierung des Communal- gebaudes ect. mit 80 Klaftern Brennholz. — Mündliche Offerten an die Primarie Giurgiu.

26. Sept. 8. Okt. — Bau von 3 Schutzwerken bei Soldan auf der Chaussé Bukarest-Oltenița. — Gesiegelte Offerten an das Permanenzcomité des Distrikts Ilfov.

1./13. Oktober. — Lieferung der für das laufende Jahr nöthigen Medicamente für das Depot der Central- apotheke im Militärspital. — Garantie 10%. — In der Kanzlei des Centalmilitärspitals

3./15. Okt. — Verkauf von 56 1/2 Klaftern Brennholz im Staatswalde Comana. — Mündliche Offerten an die Präfektur Vlaca.

6./18. Oct. Lieferung von Drucksorten für die Behör- den des Distrikts Făleiu. — Permanenzcomité des Dis- trikts Făleiu.

7./19. Oktober. — Verpachtung des Gutes Orevița für die Dauer von 10 Jahren. — Nähere Bedingungen Mon. off. No. 226 vom Jahrgange 1887. — Provisorische Garantie 10000 Lei. — Mündliche Offerten an das Domänenministerium (Calea Victoriei No. 103).

10./22. Okt. — Bepflanzung der Chaussé Bucuresci- Braila mit Bäumen. — Gesiegelte Offerten an das Per- manenzcomité des Distrikts Ilfov.

12./24. Okt. — Lieferung von 740 Kubikmeter zer- klopfte Steine aus dem Steinbruche von Movila. — Werth 9990 Lei. — Provi. Garantie 5%. — Gesiegelte Offerten an das Permanenzcomité des Distrikts Vaslui.

31. Oct. 12. Nov. — Lieferung von Drucksorten für die Behörden des Distrikts Putna. — Mündliche Offer- ten an das Permanenzcomité des Distrikts Putna.

**Brailaer Getreide-Markt**

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

vom 24. September u. St. 1888.

| Qectl.      | Libre  | Frcs. | Qectl.       | Libre  | Frcs. |
|-------------|--------|-------|--------------|--------|-------|
| 1800 Weizen | 55 1/2 | 9.20  | 1300 Rog.    | 53—    | 6.20  |
| 3600 "      | 58—    | 10.15 | 1050 "       | 52 1/2 | 6.10  |
| 4600 "      | 58—    | 10.15 | 4500 "       | 54 1/2 | 6.57  |
| 4920 "      | 58 1/2 | 9.80  | 4200 "       | 52 1/2 | 6.30  |
| 1715 "      | 54 3/4 | 9.80  | 1800 "       | 53 1/2 | 6.20  |
| 3100 "      | 60 1/2 | 12.15 | 3000 "       | 54—    | 6.15  |
| 1050 "      | 58—    | 10.25 | 2150 "       | 52 1/2 | 6.15  |
| 1200 "      | 59 1/2 | 10.50 | 5100 "       | 54 1/2 | 6.20  |
| 7000 "      | 59 1/2 | 10.55 | 1250 Gerste  | 53 3/4 | 5.10  |
| 1600 "      | 61—    | 10.75 | 1300 "       | 49 1/2 | 6.10  |
| 1330 "      | 56 1/2 | 10.30 | 000 "        | 45—    | 4.60  |
| 6000 "      | 58 3/4 | 10.60 | 30 0 "       | 50—    | 7.10  |
| 3200 "      | 59—    | 10.25 | 1200 "       | 44 3/4 | 4.10  |
| 1050 "      | 56—    | 6—    | 2125 "       | 50—    | 5.90  |
| 780 "       | 57 1/2 | 8.50  | 3680 Futuruz | 59 1/2 | 7.67  |
| 900 "       | 59 1/2 | 11.93 | 800 Bohnen   | %      | 16.50 |

Goldagio. Für den Monat Oktober 1888 wurde in Oesterreich festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Re- bengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 22 Prozent in Silber zu entrichten ist.

Pferde-Exitation in dem k. k. Staatsge- stütze zu Radauz in der Bukowina am 2. Oktober 1888. Verkauft werden: Beschäler 3 Stück, 1jährige Hengste 2, Abspann-Hengste 3, Mutterstuten 4, 2jährige Stuten 11, 1jährige Stuten 9, Abspann Stuten 5, Gebrauchspferde 20. Zusammen 57 Stück.

**Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen**

vom 24. September u. St. 1888.

(Original-Bericht des „Buk. Tagblatt“.)

| von bis         | fl. tr. | fl. tr. | von bis            | fl. tr. | fl. tr. |
|-----------------|---------|---------|--------------------|---------|---------|
| Weizen prima    | 7.—     | 7.25    | Hafer Herrschafts- | 4.90    | 4.90    |
| Mittel          | 6.85    | 6.90    | waare              | 4.40    | 4.60    |
| Roggen prima    | 5.—     | 5.10    | Marstw.            | —       | —       |
| Mittel          | 4.80    | 4.90    | Usancow.           | —       | —       |
| Gerste Brauerm. | 6.25    | 6.50    | Mais prima alt     | 5.25    | 5.50    |
| Brennerei-      | —       | —       | Mittel             | 5.—     | 5.15    |
| Malzw.          | 4.90    | 5.10    | —                  | —       | —       |

In Weizen und Korn war der heutige Umsatz nicht groß, da sich Käufer mehr reservirt hielten, indeß waren die Preise ohne nennenswerthe Aenderung. Hafer hat sich ver- theuert, Mais ebenfalls etwas höher.

Der Verkehr auf den neu eröffneten Eisenbahnen des Orients entwickelt sich nur äußerst langsam, insbesondere dient der Ueberland- weg dem Handelsverkehr mit Central-Europa ein- stellen fast gar nicht und die bezüglichen Verhält- nisse dürften in der nächsten Zeit auch kaum eine nennenswerthe Aenderung erleiden, da die allge- wohnten Beziehungen mit der Seeroute (via Salo- nichi, Dedeagh und Konstantinopel) in der Land- route kein Gegengewicht erhielten, ja vielmehr die Dampferlinien im Vereine mit dem an den obge- nannten Seeplätzen etablirten Zwischenhandel er- neuerte Anstrengungen machen, um ihre Präpon- deranz im Verkehre mit dem Hinterlande auch fer- nerhin aufrecht zu erhalten. Die in ihrer Verkehrs- politik fast gänzlich unbefchränkte Verwaltung der orientalischen Bahnen, welchen dieses Bestreben in den meisten Fällen zugute kommt, unterstützt das- selbe direkt oder indirekt. Angesichts der obmalten- den Verhältnisse erscheint es fraglich, ob ein den allseitigen Interessen dienliches Arrangement sich wird erreichen lassen und dürfte man sich vorerst mit einem bescheidenen Erfolg zufrieden geben. Ein vollständig befriedigendes Funktioniren des Schienen- weges durch und mit den Balkanstaaten kann im besten Falle erst nach einer längeren Zeitperiode er- hoffet werden.

**Telegramme des Buk. Tagbl.**

Berlin, 25. September. Telegramme aus Zan- zibar melden: Der Oberbefehlshaber der Truppen

des Sultans, General Mathelos (ein Engländer), wurde aus Pangani vertrieben, weil die Bevölkerung nur dem arabischen Gouverneur des Sultans gehor- chen und keinen Christen in ihrer Mitte dulden will. Auch in Tanga soll eine gleiche Aufregung gegen alle Christen herrschen, die wahrscheinlich auf eine Agitation des am Sklavenhandel beteiligten arabi- schen Elements zurückzuführen ist. Der Sultan von Zanzibar wurde aufgefordert, die Ruhe und Ord- nung herzustellen.

Berlin, 25. September. Der Kaiser ist um 1 Uhr 18 Minuten nach Detmold abgereist. — Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck kehrten gleichzeitig nach Berlin zurück.

Berlin, 25. September. Die „Nord. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht von einem in London überreichten Ultimatum bezüglich der Angelegenheit des Kaufmannes Hönigsberg welcher durch die „royal Niger Company“ ausgewiesen wurde.

Hamburg, 25. September. Bismarcks Abreise nach Berlin bezweckt nach dem „Hamburger Genera- l-Anzeiger“, Deutschland die Vermittlerrolle zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zuzuweisen. Diese Angelegenheit werde bei der Wiener Monarchen- Zusammenkunft erörtert werden.

London, 25. September. Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel, die Gerüchte über die bevorstehende Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens und die Ausrufung des Fürsten Ferdinand zum Bulgarenkönig seien gänzlich unbegründet. Die Ent- stehung des Gerüchtes sei auf russische amtliche Kreise außerhalb Bulgariens zurückzuführen.

London, 25. September. Nach glaubwürdigen Nachrichten sollen weitere Bankentnahmen für Ruß- land, wahrscheinlich in Gold, stattfinden.

London, 25. September. Die „Agence Reuter“ meldet aus Simla: Oberst Graham griff die Thibe- taner im Jhalapa-Paß an und schlug dieselben. Die Thibetaner verloren 400 Tode und Verwundete. Oberst Bromhead verlor den rechten Arm; außerdem wurden noch neun Sepoy-Soldaten verwundet. Oberst Graham marschirt jetzt auf Kimhigong im Chum- bithale vor.

London, 25. September. Nachrichten aus Simla zufolge soll keine englische Colonne die Thibe- taner im Defile von Jhalapa vollständig geschlagen haben. Die Thibetaner haben an Verwundeten und Todten einen Verlust von 400 Mann. Der Oberst Bromhead verlor den rechten Arm.

Rom, 25. September. Die „Riforma“ dement- irt die Nachricht, daß König Humbert ein Leber- oder Herzleiden habe und erklärt, daß das Befinden des Königs ein ausgezeichnetes sei.

Rom, 25. September. Der „Riforma“ zufolge wird der Deutsche Kaiser am 16. Oktober nach Neapel abreisen, daselbst am 17. Oktober verweilen, sodann am 18. nach Rom zurückkommen und am 19. Oktober nach Berlin zurückkehren.

Belgrad, 25. September. Minister Mijatovics trifft heute aus Gleichenberg wieder hier ein. In der morgen stattfindenden Sitzung des Minister- rathes sollen wichtige Entschlüsse gefaßt werden.

Cairo, 25. September. Die Sudanesen, die sich stark verschanzt haben, eröffneten in der letzten Nacht ein sehr lebhaftes Feuer auf die Festung. Der Sturm auf dieselbe ist nahe bevorstehend.

Berlin, 26. September. Graf Herbert Bis- marck und eine große militärische Suite sind gegen Abends nach Frankfurt a. M. abgereist, um sich daselbst dem Kaiser anzuschließen.

Detmold, 26. September. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft seitens der Bevölkerung enthuſia- stisch begrüßt, die Stadt war beleuchtet. Während des Diners brachte der Fürst von Lippe einen Toast auf den Kaiser, welchem alle deutschen Herzen ent- gegenschlagen, aus. Der Kaiser dankte und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Söhne des Fürsten- thums, welche ihr Blut für die Einigung Deutsch- lands vergossen haben, auch in Zukunft von patrio- tischen Gefühlen befeelt sein würden.

Paris, 26. September. Ein blutiger Konflikt hat zwischen den strikenden und nicht strikenden Minen-Arbeitern in St. Etienne stattgefunden. Zahl- reiche Verwundungen sind zu beklagen.

Paris, 26. September. Der „Gaulois“ dement- irt die Nachricht bezüglich einer Verlobung des Prinzen Georg von Griechenland mit der Tochter des Herzogs von Chartres.

Athen, 26. September. Die Blätter melden offiziell die Nachricht von der Verlobung des Prin- zen Georg von Griechenland mit der zweiten Toch- ter des Herzogs von Chartres.

Barna, 26. September. Fürst Ferdinand und die Prinzessin Klementine sind hier eingetroffen. Die Prinzessin ist in Sandrov, woselbst sie einen 3 wöchentlichen Aufenthalt nehmen wird, abgestiegen.

Kairo, 26. September. Nachrichten aus Char- tum bestätigen, daß sich Emin Bey im Delta von Bah-el-Gazel festgesetzt und der Mahdi gegen ihn drei Expeditionen vergeblich ausgerüstet hat.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Grand Hotel du Boulevard, Marquis v. Pangé, Sinaia. Mera na, Rom. Bals. Sinaia. Bols, Jassy. Monteoru, Buzen. Scordelli, Kiew. Petridi, Philippides, Portocologlu, Enfezeglu, samt aus Constantinopel. Naschauer, Wien. Kiefer, Wien. Kohn, Budapest.

Kurs-Bericht

vom 27. September n. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, Paris, London, and Vienna. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'.



Sonntag, den 18./30. September.

Nachmittags-Unterhaltung

Großes Preischießen

für Damen und Herren mit werthvollen Prämien.

Bularest, 15./27. September 1888.

Der Lurnrath.

Einladung.

Zu dem Sonntag, den 18./30. September 1888 im Schützenhause stattfindenden Stiftungsfeste und Fahnenweihe des Krankenunterstützungs- und Leichenvereines „Aurora“...

Empfang der Festgäste um 1 Uhr Mittag. — Einweihung der Fahne punkt 3 Uhr Nachm.

Den Schluß des Festes bildet am Abend ein gemüthlicher Tanz. Die Musik besorgt die tüchtige Kapelle „Salvatorul“...

Eintritt à Person 1 Leu, Familie 2 Lei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf weitere 8 Tage verschoben.

Rumänisch-deutscher Leichen-Begräbnis-Verein „Egalitatea - Gleichheit“.

Einladung

zur ordentl. halbjährigen General-Versammlung für Sonntag, den 18.30. September Nachm. um 2 1/2 Uhr im Schullokale Nr. 2 Strada Clemenzei.

Die Mitglieder werden ersucht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

„Budapester Tagblatt“.

Weitverbreitetes Organ in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien.

Auflage 20-25.000.

Das „Budapester Tagblatt“ bietet infolge seiner außerordentlichen Verbreitung die sicherste Garantie für den Erfolg der Annonce.

Der größte Theil seiner Abonnenten besteht aus wohlhabenden Besitzern, Handels- und Gewerbetreibenden und Beamten in der Provinz; es wird daher jedes Inserat durch das „Budapester Tagblatt“ in den besten Kreisen verbreitet.

In der Hauptstadt Budapest ist das „Budapester Tagblatt“ das beliebteste und gelesenste deutsche Tagesblatt.

Insertions-Preise:

Eine sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. (resp. 10 Pfg.)

Offener Sprechsaal (Eingefendet).

Eine zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 40 kr. (resp. 70 Pfg.)

Notizen.

Eine zweispaltige Petitzeile 80 kr. (resp. 1 Mark 30 Pfg.) für Beilagen von Preiscouranten, Prospekten etc. deren Gewicht 25 Gramm nicht übersteigt, zur ganzen Auflage werden 120 fl. ö. W. resp. 200 Mark berechnet.

Institut Schenk

(für Knaben)

Jassy Strada Carp No. 1,

gegründet im Jahre 1873,

autorisiert vom hohen Ministerium für Cultus- u. Unterricht, beginnt am 1. Sept. a. St. den Unterricht für das Schuljahr 1888/89.

Der rumänische Unterricht wird genau nach dem Lehrplane der rumänischen Staatschulen ertheilt. Außer Rumänisch wird noch Deutsch u. Französisch unterrichtet. Am selben Tage beginnt der Unterricht für Taubstumme. Diese lernen Sprechen (mit dem Munde) Lesen, Schreiben, Zeichnen, Naturlehre und Geographie.

Wie viel Gutes dieser Unterricht schon gebracht hat, läßt sich hier nicht aufzählen. — Auch werden in dem Institute Schüler, welche andere Schulen besuchen, aufgenommen und sorgfältig für den Unterricht präparirt.

Die Schüler, welche im vergangenen Jahre in diesem Institute wohnten sind alle verhezt und einer E. Fötu prämiirt worden. — Anmeldungen werden täglich angenommen.

Lehrer für Rumänisch: Mustata, Lehrer der Primarschule auf Pecuraru. P. Fântanaru Balalanriat für Französisch: Doucet, französischer Lehrer der Militärschule.

Für Deutsch: E. Schenk, Direktor des Instituts

669 10 Die Direction.

Studierende,

öffentlicher Schulanstalten, (Gymnasien, Real-, Handels- und Militärschulen), finden bei dem Unterzeichneten Wohnung mit Garten, sowie ganze Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhülfe.

Otto Rüdiger,

Lehrer an der evang. Schule. Wien, IV. Technikstraße 1.

603 18

Brennholz.

Geschälte und ungeschälte Gebirgs-Eiche, anerkannt als das beste und billigste Heiz-Material, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparniß vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder in's Haus gestellt zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

L. MARENCO & Söhne,

Strada Oitelor No. 2 u. 4. 699 5

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt“

Die Assistentenstelle

ist sofort zu besetzen. Die bezügliche Anträge wollen an dem Unterzeichneten gerichtet werden.

742 1

G. Kauffmes, Apotheker in Braila.

Es wird ein mittelgroßes, trockenes Zimmer zur Aufbewahrung der Möbel eines in der Provinz sich aufhaltenden Herrn gesucht. — Gefällige Offerten bittet man an die Adm. d. Bl. zu richten.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Lektionen in- u. außer dem Hause. 690 5

Strada ACADEMIEI No. 28, I. Stock

Wichtig für die Geschäftswelt.

Die Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“

fertigt jedwede Drucksorte mittelst leicht

copirbarer Druckfarbe

rasch und billig an.

Fahr-Plan

der

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1888 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley (Thal) for various destinations like Severin, Galatz, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains (Berg) for various destinations like Galatz, Braila, etc.

lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea-Jsmail Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 8 Uhr Fröh.

Abfahrt zu Berg:

Bon Jsmail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Fröh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa: Abfahrt von Galatz nach Odessa Dienstag u. Freitag 8 Uhr Fröh. Abfahrt von Odessa nach Galatz Dienstag u. Freitag 4 Uhr Nachm.

Das Agentien-Inspektorat.

**Ausschank**  
**Pilsner Export-Bier**  
im  
**Café Hotel Union** 740 1  
Strada Bibescu-Voda No. 1.

**INTERNAT. INSTITUTUL BERGAMENTER BUCURESCI. EXTERNAL.**  
Begr. 1875. Begr. 1875.



Autorisiert vom hoh. Ministerium für Cultus- u. Unterricht.  
Unterricht nach dem Lehrplane für rumänische  
Staatschulen.  
Vorbereitung für Gymnasien  
und Realschulen im Auslande.  
Beginn der Einschreibungen am 12. August a. cr. — Schul-  
anfang am 17./29. August 1888.  
**Die Direction.**

Prompte Ausführung  
von  
**Wasser = Installationen**  
genau nach Vorschrift der Primarie.  
**Depôt**  
von  
verzinneten Bleiröhren, gal-  
vanisirten u. Gußeisenröhren,  
Hähnen, Hydranten, Wand-  
muscheln, Ausgüssen, Bädern  
Closeten, Pissoirs etc.  
**Billigste Preise.**  
**Teirich & Leopolder,**  
BUCAREST,  
Strada Stirbey-Voda No. 33.  
(Von St. Demeter an auch Str. Berzi 136, Westeingang  
in den Gismegiu.) 544 20



**Wein- und Cognac-Depôt.**  
Meinem geehrten Kundenkreise diene zur geneig-  
ten Kenntniß, daß ich stets ein großes Lager von  
**rumänischen Cognac**  
führe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich affor-  
tirtes Lager von in- und ausländischen  
Weinen, Liqueuren, Düsseldorfer Punsch-  
Extract, Nums etc. etc., sowie diverse feinste  
Theesorten.  
Selbst die kleinsten Aufträge werden mit  
eigener Fuhr prompt und kostenfrei in's Haus  
gestellt. Bestellungen können bei dieser Gelegen-  
heit oder mittelst Postkarte geschehen.  
**E. KIRCHNER,**  
BUCAREST,  
Nr. 29, Calea Griviza, Nr. 29.  
vis-à-vis der Militärschule. 94 76

**Eine Dame**  
aus guter Familie, wünscht noch einige Stunden behufs  
Unterrichtsertheilung in der deutschen und französischen  
Sprache, sowie in Klavierspielen zu besetzen. — Adresse  
Stirbey-Voda Nr. 33 bei Madame Schlatter zwischen 10—12  
zu erfragen. 728 3

**Warnung vor Täuschung**  
Die unter dem Namen Singer perfectionat angepriesenen Nähmaschinen sind keine  
**Original Singer Maschinen**  
und stammen nicht aus der Fabrik der  
**Singer Manufacturing Co. New-York.**  
Man hüte sich vor Nachahmungen.  
Original Singer Nähmaschinen sind allein echt zu haben in der General-Agentur  
der Singer Manufacturing Co. New-York  
**G. NEIDLINGER — BUKAREST,**  
im Eforie-Gebäude und dessen Depots in  
**Jassy, Galatz, Craiova und Ploesci.** 337 40

**Kleiderfärberei und chemische Wäscherei**  
**G. L. Schmidt,**  
Bukarest,  
No. 71, Strada Isvor, No. 71.  
Annahmestelle: Ploest  
Ig. S. Witschuck.  
Annahmestelle: Braila  
S. Strichhorn,  
Empfehlte sich im Anfärben und Reinigen von Damen und Herren-  
Garderoben, Zimmer und Decorations-Stoffen.  
Färberei à Ressort für werthvolle Seidenstoffe.  
Dieses ist das einzig richtige Verfahren für Färben der Seidenstoffe. Nur Etablissements I.  
Ranges im Auslande sind mit derartigen Einrichtungen versehen, da dieselben sehr plagraubend und  
kostspielig sind.  
Vorhänge werden in meinem Etablissement auf höchst schadhafte Weise gerei-  
nigt und aufs neu appretirt pro Fenster Lei 1.20 bis Lei 1.50.  
679 13 Auf Verlangen Prospekte gratis und franco.

Sobien erschienen:  
**Die Verträge, Conventionen u. internationalen  
Uebereinkommen Rumäniens, welche zur Zeit  
zu Kraft bestehen.**  
Im Auftrage des Ministers des Aeußern nach dem Original-  
texte veröffentlicht u. mit erklärenden Noten, einem Index, dem General  
und Conventionskatalog, statistischen Noten über den Außenhandel und  
einer Studie über das Conventionsrecht Rumäniens als Einleitung  
versehen von  
**T. G. DJUVARA,**  
Diplom. Agent und Generalkonsul Rumäniens in Sofia, ehem. Chef  
der politischen Division und General etreter ad-interim im Ministerium  
des Aeußern  
**Preis 30 Francs.**  
Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Al.  
Degenmann, Calea Victoriei 53. 637 6

**Zu vermieten.**  
Von Sst. Dimitrie an im Mittelpunkt der Stadt Str.  
Vamei No. 6, mehrere Räumlichkeiten, bestehend in drei  
Wohnzimmern, Küche, Keller und drei Werkstätten sammt  
Magazin, mit separirtem Hof, Ein- und Ausgang; bisher  
von den Herren Diez & Dollitschek bewohnt. Eignen sich  
vorzüglich für ein in diese Branche einschlagendes Geschäft.  
Auskunft ertheilt der Eigenthümer **W. Brand**  
dasselbst. 695 6

**Zu vermieten**  
sind zwei große Gewölbe gegen die Straße, ferner  
der I. Stock bestehend aus 7 Zimmern und einer  
Küche. Calea Victoriei 11 bis, neben der Polizeiprä-  
fektur. — Näheres beim Eigenthümer, **Leon  
Lempart,** dasselbst. 696 15

**Ein Kaufmann,**  
der die Landesverhältnisse, die Stadt und Provinzkundschaft  
in der Colonial, Eisen und Manufakturbranche kennt, der  
deutschen, rumänischen und französischen Sprache in Wort  
und Schrift mächtig, in sämtlichen Comptoirarbeiten, dop-  
pelten Buchhaltung, Correspondenz etc. etc. versirt, erforder-  
lichen Falles auch Caution leisten kann und prima Referenzen  
hat, wünscht als Buchhalter, Cassier oder Geschäftsleiter  
etc. eine Anstellung. — Gest. Anträge werden unter Chiffre  
„B. C. H. 300“ an die Adm. d. Blattes erbeten. 722 3

**Anständige junge Leute**  
finden lohnende Beschäftigung. Wo, sagt die Adm.  
des „Bukarester Tagblatt.“ 721 3

**Restaurant Pabes,**  
im Palais Dacia im Hofe rechts  
Str. Lipsani No. 1.  
Beste deutsche Küche. Abonne-  
mente in- und außer dem Hause.  
Rendez-vous der besten Gesell-  
schaft. Offen nach Schluß der  
Theater. 875

**Piano, Pianino,  
Max Fischer,**  
Galatz,  
Strada Mare No. 29 und  
Bukarest,  
beim Herrn A. L. Vatin,  
Instrumenten und Musikalien-  
Handlung.  
Calea Victoriei  
im Palais „Dacia-Romania“ 6.  
Großes Lager von Clavieren  
amerikanischer Construction aus  
renommirten Fabriken.  
Billige Preise. — Raten-  
zahlungen. — Vermietung  
44 von Clavieren. 428



**Geheime  
Krankheiten**  
Syphilis und Geschwüre jeder  
Art, Harnröhren- und weißen  
Fluß, Santauschläge, heilt  
ohne Berufshörung gründlich  
und schmerzlos  
**Dr. SALTER,**  
Mitglied der Wiener med. Fakultät,  
STRADA FORTUNA 4,  
neben d. Apotheke „Cu sfini“  
(Calea Mosilor)  
Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in voll-  
ständige Verpflegung genommen.

**500,000 Frcs.**  
Zu gewinnen in einem Tage.  
Wendet euch sofort diesbezüglich  
brieflich an das Comptoir Com-  
mercial, 557 Grande Rue de Téké  
Constantinople, Türkei 712 4

Medic. & Chirurg.  
**Dr. VIANU,**  
Spezial-Arzt  
für Augenkrankheiten,  
heilt gründlich und schmerzlos  
nach einer neuen Methode  
**Syphilis und Geschwüre**  
(neue und veraltete) jeder Art,  
Harnröhren- und weißen Fluß  
sowie Folgen der geschwächten  
Manneskraft.  
Ordinationsstunden:  
Vorm. von 8—9 u. Nachm. v. 2—5 Uhr.  
**STRADA CAROL No. 18.**

**Offene Stelle.**  
Ein geübter Feuerarbeiter,  
Schmied, in neuen Galesch-  
arbeiten sowie Repara-  
turen tüchtig bewandert, wird  
sofort unter guten Bedingungen  
aufgenommen. Säuer und  
Blaumacher sind gänzlich aus-  
geschlossen, verheirathete Be-  
werber werden bevorzugt. —  
Näheres in der Administra-  
tion dieses Blattes zu erfragen.  
493 28

**Verkauf.**  
Das in der Strada Bre-  
zoianu Nr. 2 neben dem Bou-  
levard gelegene Haus sowie  
der an dasselbe stoßende Bau-  
platz sind zu verkaufen. Aus-  
künfte werden daselbst ertheilt.  
678 8

**Es wird gesucht.**  
Ein guter deutscher Leh-  
rer und eine deutsche Gu-  
vernante, sowie ein fran-  
zösischer Professor im  
Institut Heliade-Ra-  
dulescu. 716 6

**Verschiedene Maschi-  
nen** für eine Wurst-  
fabrik neuestes System sind  
unter vortheilhafter Bedingung  
zu verkaufen. Sosea Ba-  
ssarab. 695 3

**Buchhalter.**  
Zum sofortigen oder auch späteren  
Antrittliche Stellung als Buch-  
halter, Geschäftsführer, in  
der Maschinen, Eisen, Spe-  
cerei und Lederbranche oder  
als Verwalter, Inspektor auf  
Herrschaftsgütern, Sprachkenntniße  
Rumänisch, Deutsch, Un-  
garisch. Gefällige Anfragen erbeten  
an die Administration dieses Blat-  
tes unter „A. S.“ Recl. 732 2

**Zu vermieten.**  
Ein Restaurant-Lokal und  
2 Gewölbe, alles elektrisch  
beleuchtet, im Palais der  
Gesellschaft Strada Dömoai  
No. 12. Nähere Details beim  
Sekretariat der Direktion 10—  
12 und 2—7 Nachmittags.  
Allg. Versicherungs-Gesellschaft  
671 16 „Nationala“.

**Prof. Med. Dr. Bisenz,**  
Wien, IX, Porzellang. 31 a,  
heilt gründlich und andauernd  
die geschwächte Man-  
neskraft (Impotenz) Auch  
brieflich sammt Besorgung der  
Arzneien. Daselbst zu haben  
das Werk: „Die geschwächte  
Manneskraft, deren Ursachen  
und Heilung“, (13. Auflage.)  
276 Preis 2 Frcs.